Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: Postbezug (Polen und Danzig) 4.39 zł. Posen Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.40 zł, Provinz in den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.30 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig 6 zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rm. Einzelnummer 0.20 zł. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernsprecher 6105, 6275. Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonto in Polen Poznań Nr. 200 283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo Poznań). Postscheckkonto in Deutschland: Breslau Nr. 6184



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 15 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpfennig. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Kosmos Sp. z o. o. Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań.

73. Jahrgang | Donnerstag, 1. Februar 1934 | Nr. 25

Regierungserklärung im deutschen Reichstag

Ueber uns steht das Volk

Adolf Hitler: Wahre Gemeinschaft von Volk und Reich — Verantwortliche Mitarbeit an der Befriedung der Völker

Reichskanzler Adolf Hitler sprach gestern, am ersten Jahrestage der nationalsozialistischen Revolution, vor dem versammelten Reichstag zum deutschen Volke und zur Welt. Ein Jahr neuer deutscher Geschichte ist seit dem denkwürdigen Augenblick vergangen, als der Kanzler die Schicksalsgestaltung des deutschen Volkes in seine Hand nahm. Aus dem furchtbaren Zusammenbruch des Weimarer Systems wächst neues Leben empor auf dem Wege des Wiederaufstiegs aus tiefster Erniedrigung. Die Persönlichkeit des Führers steht heute im Mittelpunkt jeder politischen Betrachtung, weil er es nicht nur verstanden hat, mit übermenschlicher Glaubenskraft an die Sendung des deutschen Volkes und unter bedingungslosem persönlichen Einsatz ein am Boden liegendes Volk zu einer kraftvollen und einigen Nation zusammenzuschmieden, sondern weil die Leitgedanken seiner Idee vollkommen neue Wege gehen und bestimmend und richtunggebend sind für die Zukunft des Völkerlebens überhaupt.

Das ganze deutsche Volk bekannte sich am gestrigen Tage mit unbeschreiblichem Jubel zu seinem Führer. Weil er zu ihm steht, mit ihm geht und sein ganzes Handeln einzig und allein seinem Wohl untergeordnet hat, hält es zu ihm und vertraut ihm für seine ganze Zukunft. Es hat den Neubau des Reiches gestern einmütig in seine Hände gelegt, um ihn der Vollendung entgegenführen zu lassen. Der Welt aber hat Adolf Hitler sein bisheriges Werk und sein künftiges Wollen aufgezeigt, indem er die Gleichberechtigung fordert, nachdem kein Volk der Erde heute mehr der deutschen Nation die Achtung versagen kann.

Gerade wir Deutsche in Polen empfinden es mit besonderer Freude, daß der Kanzler Worte gefunden hat, in denen er die Gesinnungsgemeinschaft auch des Führers der polnischen Nation begrüßt. Am Ende dieses Weges einer beispielgebenden Tat steht die Hoffnung, daß das gemeinsame Bekenntnis zum Frieden der Welt auch in dem Verhältnis des verständigungsbereiten polnischen Volkes zu der in seinem Raum lebenden deutschen Volksgruppe seinen Niederschlag finden wird.

es.

*

Die Eröffnung

Die denkwürdige Sitzung des Reichstages am ersten Jahrestage der nationalen Revolution wurde vom Präsidenten Goering mit folgenden Worten eröffnet:

Mein Führer, meine Kameraden!

Als wir zum letzten Male hier versammelt waren, habe ich Ihnen damals bereits mitgeteilt, daß es sich lediglich darum gehandelt hat, den Reichstag zu konstituieren. Ich habe darauf hingewiesen, daß erst an dem Tage, da unser Führer das Wort ergreifen wird, der neue Reichstag seine erste grundlegende Sitzung haben wird. Heute nun ist diese Sitzung, an einem denkwürdigen Tage, dem 30. Januar. So lange es deutsche Geschichte geben wird, wird der 30. Januar nicht nur ein Markstein, er wird die entscheidende Wendung im Schicksal des deutschen Volkes sein und bleiben. Ein Jahr ist seitdem vergangen, und dieses Jahr scheint uns wie ein Jahrzehnt, so ungeheuerlich sind die Veränderungen, so gewaltig ist das, was geleistet wurde, so einzigartig das, was geschah und wozu sich das Volk bekannte. Kameraden! Ein Jahr deutscher Geschichte, ein Jahr aber weltgeschichtlicher Bedeutung! Aus den Niederungen, aus den Tiefen, aus schwarzer Nacht hat sich das deutsche Volk aufs neue erhoben, und das deutsche Volk hat zurückgefunden seine Ehre und seine Freiheit, zwei Begriffe, ohne welche ein Volk nicht zu leben vermag.

Darum auch die furchtbare Zeit der Not, der Entbehrung und der Schande, weil das deutsche Volk sich selbst vergessen hatte. Die Wiedergeburt unseres Volkes unter seinem starken Führer ist vonstatten gegangen. Eine Welt hat anfangs voll Neid und Mißgunst auf uns geblickt, und heute ist an Stelle von Mißgunst Achtung getreten. Man hat erkannt, daß das deutsche Volk nichts anderes will, als wieder ein Volk zu sein, ebenbürtig und gleichberechtigt unter den anderen Völkern Europas und der Welt.

Wie aber konnte die gewaltige Umschichtung vor sich gehen? Wie konnte ein Volk, das gestern noch feig war, heute sich zum Heroismus der Tat, zum 30. Januar und seinen Folgen bekennen? Eine Wiedergeburt, wie sie selten in der Geschichte vorgekommen ist. Der 30. Januar 1933 war der Wendepunkt, im letzten Augenblick die letzte Entscheidung, und nur möglich, weil, während alle versagten, ein Führer in Deutschland lebte, der unerschütterlich an die Güte, an die Kraft und an den Wert des deutschen Volkes geglaubt hat, und der diese Dinge neu erweckte und somit neu stärkte und das Volk neugestaltete. Und welch gewaltiger Glaube ist durch dieses Volk gegangen, welch gewaltiges Vertrauen hat das deutsche Volk in diesem Jahre bewiesen und seinen Führer befähigt, Großes zu leisten. Aber auch welch unsagbare Liebe ist dem Führer entgegengeströmt und zuteil geworden.

Darum ist es eine Selbstverständlichkeit, wenn sich in diesem Jahre so viel umgebildet hat, daß auch der Begriff sich verändert hat, daß es nicht mehr möglich ist, daß in Deutschland ein Bundesstaat vorhanden sei, in dem das eine Land dieses, das andere jenes vollziehe. So wie wir nur eine Bewegung haben, nur ein Volk kennen, nur einem Führer vertrauen, so kennen wir nur ein Reich, eine Autorität, eine Hoheit und eine Souveränität — und das ist die des Reiches. Der jetzige Reichstag hat daher die Aufgabe, diesen vom Führer vorgezeichneten Weg zu gehen und mit seiner ganzen Kraft nur das zu vollenden, was der Führer in großartiger Konzeption uns übermitteln wird. Der heutige Reichstag ist der erste geschlossene Reichstag einer Weltanschauung, die größer ist und sich hinwegsetzt über all die fremden Gruppierungen früherer Reichstage.

Auf Antrag des Abg. Dr. Frick wird darauf der

Entwurf eines Gesetzes über den Neuaufbau des Reiches

auf die Tagesordnung gesetzt. Der Gesetzesantrag hat folgenden Wortlaut:

Die Volksabstimmung und die Reichstagswahl vom 12. November 1933 haben bewiesen, daß das deutsche Volk über alle innenpolitischen Grenzen und Gegensätze hinweg zu einer unlöslichen, inneren Einheit verschmolzen ist.

Der Reichstag hat daher einstimmig das folgende Gesetz beschlossen, das mit einmütiger Zustimmung des Reichsrates hiermit verkündet wird, nachdem festgestellt ist, daß die Erfordernisse verfassungsändernder Gesetzgebung erfüllt sind:

„Artikel 1: Die Volksvertretungen der Länder werden aufgehoben.

Artikel 2: Die Hoheitsrechte der Länder gehen auf das Reich über. Die Landesregierungen unterstehen der Reichsregierung.

Artikel 3: Die Reichsstatthalter unterstehen der Dienstaufsicht des Reichsministers des Innern.

Artikel 4: Die Reichsregierung kann ein neues Verfassungsrecht in Kraft setzen.

Artikel 5: Der Reichsminister des Innern erläßt die zur Durchführung des Gesetzes erforderlichen Rechtsverordnungen und Verwaltungsvorschriften.

Artikel 6: Dieses Gesetz tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft."

Der Präsident erteilt hierauf dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler zur Abgabe der Regierungserklärung das Wort. Während sich der Führer zum Rednerpult begibt, erheben sich alle Anwesenden und begrüßen ihn mit stürmischen Heil-Rufen.

Die Rede des Führers

„Abgeordnete! Männer des deutschen Reichstages!

Wenn wir heute rückblickend das Jahr 1933 der nationalsoz. Revolution nennen, dann wird dereinst eine objektive Beurteilung seiner Ereignisse und Vorgänge diese Bezeichnung als gerechtfertigt für die Geschichte unseres Volkes übernehmen. Es wird dabei nicht als entscheidend angeführt werden die maßvolle Form, in der sich diese Umwälzung äußerlich vollzog, als vielmehr die innere Größe die dieses eine Jahr dem deutschen Volke auf allen Gebieten und nach allen Richtungen seines Lebens gebracht hat.

In knapp 12 Monaten wurde eine Welt von Auffassungen und Einrichtungen beseitigt und andere an ihre Stelle gesetzt.

Was sich in dieser kurzen Spanne Zeit, vor unser aller Augen vollzog, war noch am Vorabend des denkwürdigen 30. Januar 1933 von der sicher überwiegenden Mehrheit unseres Volkes und insbesondere den Trägern, Wortführern und Repräsentanten des früheren Zustandes als phantastische Utopie angesehen und bezeichnet worden. Ein so wunderbares geschichtliches Ereignis wäre aber auch undenkbar, wenn es dem Befehl zu seinem Geschehen nur dem Einfall irgendeines launischen Menschengeistes oder gar dem Spiel des Zufalles zu verdanken gehabt hätte. Nein, die Voraussetzungen für diesen Vorgang haben sich aus der Entwicklung langer Jahre zwangsläufig entwickelt und ergeben. Eine furchtbare Not schrie um Abhilfe, so daß die Stunde nur des Willens harrte, der bereit war, den geschichtlichen Auftrag zu vollstrecken.

Der Kampf zweier Weltanschauungen

Aus diesen einleitenden Worten von besonderer Einprägsamkeit und geschichtlicher Größe schilderte der Kanzler die seit dem Jahre bestehenden Spannungen, die die ganze Welt erfüllten und noch erfüllen. Die Berücksichtigung zweier Erscheinungen ist wichtig für das Verständnis der Vorgänge dieses Jahres in Deutschland:

1. Untergräbt der furchtbare Krieg die Festigkeit der Autorität der Führung des damaligen Reiches und führt endlich zum Zusammenbruch nicht nur nach innen, sondern auch nach außen. Aktiver Träger dieser Entwicklung ist der Marxismus. Passiv, nicht mitverantwortlich dafür die bürgerliche Demokratie.

2. Vernichtet das Diktat von Versailles die Unabhängigkeit und Freiheit des Reiches nach außen durch die Auflösung und Zerstörung jeder Widerstandskraft und Widerstandsfähigkeit. Das Ergebnis ist jene endlose Folge politischer und wirtschaftlicher Erpressungen.

Die Lage die daraus ergab, schilderte der Reichskanzler im einzelnen.

Innerpolitisch:

Die zahlenmäßig und sachlich gegebenen Schwächen des neuen Regiments führte zu jener einzigartigen Verbindung zwischen marxistischen Theoretikern und kapitalistischen Praktikern, die zwangsläufig in der Folge sowohl der polit. als auch dem wirtschaftl. Leben die wesenseigenen Charakterzüge dieser Welten aufprägen mußten. Ueber das Zentrum hinweg verbindet sich die mehr oder weniger national verbrämte bürgerliche Demokratie mit dem unverhüllten marxistischen Internationalismus und folgt nun jenen parlamentarischen Regierungen, die in immer kürzeren Zeiträumen einander ablösend, das ersparte wirtschaftliche und polit. Kapital der Nation verkaufen und verprassen. Jahre lang erleidet Deutschland damit einen Verfall, der geschichtlich seinesgleichen sucht. Während die Millionemasse mittlerer Existenzen dem bewußt geforderten Ruin verfallen, hilft ein gutmütig-dummgewordenes Bürgertum mit, den allerletzten Einsatz vorzubereiten. Aus dem allgemeinen Verfall aller Grundauffassungen über die wesentlichsten Bedingungen unseres nationalen Gemeinschaftsvertrages ergab sich ein Sinken des Vertrauens und damit auch zwangsläufig des Glaubens an eine mögliche bessere Zukunft.

Es ist ein einzigartiges und ausschließlich der nationalsoz. Bewegung zuzuschreibendes Verdienst, wenn der wirtsch. Verfall mit seiner grauenhaften Veredelung der Masse nicht fortfolgend ein weiterer Antrieb für die Beschleunigung der politischen Katastrophe wurde, sondern vielmehr zu einer Sammlung der bewußten Kämpfer für eine neue aufbauende und damit wahrhaft positive Weltanschauung führte.

Seit dem Jahre 1930 konnte es daher nur mehr ein Entweder-oder geben: Entweder der Sieg fiel in logischer Fortsetzung der angebahnten Entwicklung dem Kommunismus zu, oder es gelang dem Nationalsozialismus noch in letzter Stunde, einen internationalen Gegner zu bezwingen. Es bewies nur die Verständnislosigkeit der bürgerlichen Welt für das Wesen dieses Kampfes, daß sie noch bis vor zwölf Jahren glaubte, aus diesem zum äußersten Vernichtungswillen erfüllten Willen zweier Weltanschauungen miteinander am Ende selbst als stiller neutraler Nutznießer siegreich hervorgehen zu können. Aus den Kämpfen aber erwuchs die unerhörte Aufgabe der nationalsozialistischen Revolution, die Millionenschar der politischen Organisation der Partei, die SA. und SS. allein verdankt das deutsche Volk seine Befreiung aus einem Wahnsinn, der, wäre ihm der Sieg zugefallen, nicht nur 7 Millionen in der Erwerbslosigkeit erhalten, sondern bald 30 Millionen dem Verhungern ausgeliefert hätte

Außenpolitisch:

Als das deutsche Volk im November 1918, ergriffen und befangen von den ihm gegebenen Zusicherungen die Waffen senkte, lebte es genau so wie heute noch in der inneren, durch nichts zu erschütternden Ueberzeugung, daß es am Ausbruch dieses Krieges schuldlos war. Auch die schwachen Menschen gegen ihr eigenes besseres Wissen abgepreßte Unterschrift zu einem behaupteten deutschen Schuldbekenntnis änderte nichts an dieser Tatsache. Die wahnwitzigen politischen und wirtschaftlichen Lasten des Vertrages von Versailles haben das Vertrauen des deutschen Volkes in jede Gerechtigkeit dieser Welt gründlich zerstört. (Stürmischer Beifall.) Ohne weiteres erkannten die Drahtzieher der kommunistischen Revolution die unerhörten Möglichkeiten, die sich aus diesem Vertrag und seinen praktischen Auswirkungen für die Revolutionierung des deutschen Volkes ergaben. Darin hat die nationalsozialistische Bewegung nicht nur gegenüber dem deutschen Volk, sondern auch gegenüber der europäischen und außereuropäischen Umwelt sich ein Verdienst erworben, daß sie durch ihren Sieg eine Entwickelung verhinderte, die den letzten Hoffnungen auf eine Heilung der Leiden unserer Zeit endgültig den Todesstoß gegeben haben würde.

Aufbruch der Nation

Der Reichskanzler erinnerte dann daran, wie er am 30. Januar vor einem Jahre, vom Generalfeldmarschall und Reichspräsidenten von Hindenburg mit der Bildung und Führung der Reichsregierung betraut, mit nur zwei Ministern in allen ihm persönlich und der Bewegung zunächst fremd gegenüberstehenden Kabinett vor die Nation trat, sich aber immer nur als Vertreter und Kämpfer seines Volkes gefühlt habe. Ich habe auch niemals in der reinen äußeren Macht einen irgendwie möglichen Ersatz für das Vertrauen der Nation gesehen, sondern mich redlich bemüht, die in der Macht liegende Autorität in die Stärke des Vertrauens zu verwandeln. Ich darf daher mit Stolz bekennen, daß, da die nationalsozialistische Partei ausschließlich ihre Wurzeln im Volke hatte, wir auch als Regierung niemals anders dachten, als

im Volk, mit dem Volk und für das Volk.

(Lebhafter Beifall und Bravorufe.) Wenn ich in vierzehn langen Jahren des Kampfes um die Macht immer wieder die kompromißlose Vernichtung der bürgerlichen und marxistischen Parteienwelt als Voraussetzung für den deutschen Wiederaufstieg proklamiert hatte, dann erschien diese Zielsetzung nicht nur der großen Mehrheit meiner politischen Gegner als die Ausgeburt eines wahnsinnigen Phantasten. Männer des deutschen Reichstages! Ueber vierzehn Jahre lang haben diese Parteien am deutschen Volkskörper gelebt und schienen unsterblich zu sein. Ja, ihre Bedeutung wuchs dauernd. Vierzehn Jahre lang haben sie ihre Bedeutung im Staate steigernd gehoben und endlich die Macht als das ausschließliche Objekt ihres Wollens und ihrer Interessen untereinander ein- und ausgetauscht. Sie haben die deutsche Gesetzgebung in ihrem Sinne beherrscht. Dieser Sinn aber hat das Reich zum Büttel ihrer Interessen erniedrigt. Und als das deutsche Volk endlich dem strotzenden Elend, ja der Vernichtung entgegenging, erhoben sich die Parteien noch mehr als vordem erst recht zu einer wahren Tyrannei des öffentlichen Lebens. Nun, meine Herren des deutschen Reichstages,

in einem Jahr der nationalsozialistischen Revolution haben wir die Parteien gestürzt. Wir haben sie beseitigt und ausgelöscht aus unserem deutschen Volk. (Stürm. Beifall, Bravorufe und Händeklatschen.) Siegreich hat sich in diesem Jahre über den Trümmern dieser versunkenen Welt erhoben die Kraft des Lebens unseres Volkes.

(Erneuter stürmischer Beifall.) Was bedeuten alle gesetzgeberischen Maßnahmen von Jahrzehnten gegenüber der gewaltigen, einzigen Tatsache! Man hat früher neue Regierungen gebildet; seit einem Jahr aber schmieden wir an einem neuen Volk! (Jubelnder Beifall.) Und so wie wir die Erscheinungen der politischen Zersetzung unseres Volkes überwunden haben, nahmen wir schon in diesem Jahr den Kampf auf gegen die Erscheinungen des wirtschaftlichen Verfalls.

Der Führer sprach dann im einzelnen über die nun im großen abgeschlossene Gesetzgebung zur Niederlegung der Grundzüge eines Zustandes, in dem an Stelle des Faustrechts des wirtschaftlich Stärkeren die höheren Interessen der Gemeinschaft aller schaffenden Menschen ausschlaggebend treten werde. Dieses gewaltige Werk der Ueberwindung der politischen und wirtschaftlichen Klassenorganisationen hat keineswegs seinen inneren Abschluß gefunden, sondern wird uns als lebendige Aufgabe genau so erfüllen, wie in den zwölf Monaten hinter uns.

Nicht weniger einschneidend ist die Auseinandersetzung des neuen Staates mit den beiden christlichen Konfessionen erfüllt von dem Wunsche, die in den beiden christlichen Konfessionen verankerten großen religiösen, moralischen und sittlichen Werte dem deutschen Volke zu sichern. Wir haben die politischen Organisationen beseitigt, die religiösen Institutionen gestärkt. Wir alle leben dabei in der Erwartung, daß der Zusammenschluß der evangelischen Landeskirchen und Bekenntnisse zu einer deutschen evangelischen Reichskirche dem Sehnen jener eine wirkliche Befriedigung geben möge, die in der Zerfahrenheit des evangelischen Lebens die Schwächung der Kraft des evangelischen Glaubens zu befürchten glaubten. Nachdem so der nationalsozialistische Staat in diesem Jahre der Stärke der christlichen Bekenntnisse seine Achtung erwiesen hat, erwartet er dieselbe Achtung der Bekenntnisse vor der Stärke des nationalsozialistischen Staates! (Jubelnder, sich immer wiederholender Beifall.)

Hindenburgs Dank an Hitler

Der Reichspräsident zum Jahrestag der nationalen Revolution

Reichspräsident v. Hindenburg hat anläßlich des Jahrestages der Übernahme der Führung der Reichsregierung durch Adolf Hitler ein Handschreiben an den Reichskanzler gerichtet, das folgenden Wortlaut hat:

Sehr geehrter Herr Reichskanzler! Die Wiederkehr des Tages, an dem ich Sie im Vorjahre zur Führung der Reichsregierung berufen und zum Reichskanzler ernannt habe, ist mir Anlaß, Ihrer in herzlicher Dankbarkeit zu gedenken und Ihnen meine aufrichtige Anerkennung für Ihre hingebende Arbeit und Ihre große Leistung auszusprechen. Vieles ist in dem seither abgelaufenen Jahr zur Beseitigung der Wirtschaftsnot und zur Wiederaufrichtung unseres Vaterlandes geschehen, und große Fortschritte sind gemacht worden; aber es bleibt auch noch vieles zu tun übrig, bis Not und Schwäche endgültig überwunden sind. Ich vertraue auf Sie und Ihre Mitarbeiter, daß Sie das so tatkräftig begonnene große Werk des deutschen Wiederaufbaues auf der Grundlage der nun glücklich erreichten nationalen Einheit des deutschen Volkes im kommenden Jahre erfolgreich fortsetzen und mit Gottes Hilfe vollenden werden!

In dieser Zuversicht verbleibe ich mit freundlichen Grüßen

Ihr sehr ergebener
v. Hindenburg.

Die Autorität des Reiches und der Regierung

Die nationalsozialistische Partei hat ferner von allem Anfang nur die Bedingungen anerkannt, die sich, sachlich gesehen, aus den Lebenserfordernissen des deutschen Volkes ableiten. Sie kann daher heute unter keinen Umständen vergangene dynastische Interessen und die Ergebnisse der Politik dieser Interessen als für alle Zukunft zu respektierende Verpflichtungen des deutschen Volkes und seiner Organisationen des staatlichen Lebens anerkennen. Die deutschen Stämme sind gottgewollte Bausteine unseres Volkes. Die politischen Gebilde der Einzelstaaten aber sind Ergebnisse eines zum Teil guten, zum Teil sehr schlechten Handelns von Menschen vergangener Zeiten. Sie sind Menschenwerk und daher vergänglich. Auch wenn sich die Hausmachtpolitik schlummernder Stammeseigenschaften bediente, hat sie damit die Stämme nahezu immer, im großen gesehen, zu einer entwürdigenden Bedeutungslosigkeit verdammt.

Der Nationalsozialismus stellt diesen Prinzipien einer nur fürstlichen Hausmachtpolitik gegenüber das Prinzip der Erhaltung des deutschen Volkes auf.

Ich möchte daher an dieser Stelle Protest einlegen gegen die sich erneut vertretende These, daß Deutschland nur wieder glücklich sein könne unter seinen angestammten Bundesfürsten. (Stürmischer, sich wiederholender Beifall.) Nein, ein Volk sind wir, und in einem Reiche wollen wir leben! Wir haben daher in diesem Jahre bewußt die Autorität des Reiches und die Autorität der Regierung jenen gegenüber durchgesetzt, die als schwächste Nachfahren und Erben der Politik der Vergangenheit glaubten, auch der nationalsozialistischen Staatsform ihren traditionellen Widerstand ansagen zu können.

Bei aller Würdigung der Werte der Monarchie, bei aller Ehrerbietung vor den wirklich großen Kaisern und Königen unserer deutschen Geschichte steht die Frage der endgültigen Gestaltung der Staatsform des Deutschen Reiches heute außer jeder Diskussion.

Wie immer auch die Nation und ihre Führer dereinst die Entscheidung treffen mögen, eines sollen sie nie vergessen:

Wer Deutschlands letzte Spitze verkörpert, erhält seine Berufung durch das deutsche Volk und ist ihm allein ausschließlich verpflichtet.

(Stürmischer, jubelnder Beifall.) Ich selbst fühle fühle mich nur als Beauftragter der Nation zur Durchführung jener Reformen, die es ihm einst ermöglichen werden, die letzte Entscheidung über die endgültige Verfassung des Reiches zu treffen.

Die Leistung eines Jahres

Der Führer gab dann einen Ueberblick über die bisher geleistete und in Angriff genommene Reform- und Aufbauarbeit auf allen Gebieten. In einem Viertel der Zeit, die ich mir vor der Märzwahl ausbedungen hatte, ist ein Drittel der Erwerbslosen wieder in eine nützliche Tätigkeit zurückgeführt worden. Mancher Gegner glaubt den Ruhm unserer Arbeit schmälern zu müssen durch die Bemerkung, daß ja das ganze Volk dabei mitgeholfen habe. Jawohl, dies ist der höchste Stolz, der uns erfüllen kann,

daß es uns wirklich gelungen ist, das ganze Volk zusammenzufassen und in den Dienst seiner eigenen Erneuerung zu stellen.

So wurde es auch möglich, durch Mittel der steuerlichen Entlastung und durch klug angewandte staatliche Zuschüsse auch die natürliche Produktion zu einem Umfang anzureizen, den noch vor zwölf Monaten die meisten unserer Kritiker für vollkommen ausgeschlossen hielten. Bei alledem wurde versucht, das vollkommen zerrüttete Finanzleben des Reiches, der Länder und Gemeinden durch großzügige Maßnahmen einerseits und brutalste Sparsamkeit andererseits in Ordnung zu bringen. Der Umfang des wirtschaftlichen Wiederaufstiegs ergibt sich am eindeutigsten durch die gewaltige Verminderung unserer Arbeitslosenzahl und durch die nunmehr statistisch feststehende nicht minder bedeutsame Erhöhung des gesamten Volkseinkommens.

Aufgaben der Säuberung

Daß unsere Tätigkeit trotzdem von zahllosen Feinden angegriffen wurde, ist selbstverständlich. Wir haben diese Belastung ertragen und werden sie auch in Zukunft zu ertragen wissen. Wenn verkommene Emigranten gegen Deutschland mit echter Spitzbubengewandtheit und Verbrechergewissenlosigkeit eine leichtgläubige Welt zu mobilisieren versuchen, so werden deren Lügen um so kürzere Beine haben, als steigend aus den übrigen Ländern Zehntausende achtung- und ehrenwerter Männer und Frauen nach Deutschland kommen und mit eigenen Augen die tatsächliche Wirklichkeit sehen können. Daß weiter auch noch ein Teil kommunistischer Ideologen glaubt, das Rad der Geschichte zurückdrehen zu müssen und sich dabei eines Untermenschentums bedient, wird uns desgleichen wenig bekümmern. Auch ein Teil unseres bürgerlichen Intellektualismus glaubt sich mit den harten Tatsachen nicht abfinden zu können. Allein es ist wirklich nützlicher, diese wurzellose Geistigkeit als Feind zu besitzen, denn als Anhänger. (Lachen und Beifall.) Zu diesen Feinden des neuen Regimes mußte ich auch die Clique jener unverbesserlichen Rückwärtsschauer rechnen, in deren Augen die Völker nichts anderes sind als besitzlose Faktoren, die nur auf einen Herrn warten, um unter solch gottesgnädiger Führung dann die einzig mögliche innere Befriedigung zu finden. Und endlich rechne ich dazu noch jenes Grüppchen völkischer Ideologen, das glaubt, die Nation wäre nur dann glücklich zu machen, wenn sie die Erfahrungen und die Ergebnisse einer zweitausendjährigen Geschichte erfüllt, um im unvermeidlichen Bärenfell aufs neue ihre Wanderschaft anzutreten. (Heiterkeit.) Alle diese Gegner umfassen in Deutschland ziffernmäßig noch nicht 2½ Millionen gegenüber 60 Millionen, die sich zu dem neuen Staat und Regime bekennen. Gefährlicher als diese sind zwei Kategorien von Menschen, in denen wir eine wirkliche Belastung des heutigen und künftigen Reiches erblicken; es sind dies erstens jene politischen Wandervögel, die stets dort auftauchen, wo gerade geerntet wird. (Heiterkeit.) Charakterlich schwache Subjekte, die sich als wahre Konjunkturfanatiker auf jede erfolgreiche Bewegung stürzen und durch überlautes Geschrei und durch 110prozentiges Betragen die Frage nach ihrer früheren Herkunft und Tätigkeit von vornherein zu verhindern oder zu beantworten trachten. Von diesen aufdringlichen Parasiten den Staat und die Partei zu säubern, wird besonders für die Zukunft eine wichtige Aufgabe sein. (Jubelnde Zustimmung.) Dann werden auch viele innerlich anständige Menschen, die aus oft verständlichen, zwingenden Gründen früher nicht zur Bewegung kommen konnten, den Weg zu ihr finden ohne befürchten zu müssen, mit solchen obskuren Elementen verwechselt zu werden. (Bravo! Händeklatschen.) Und

eine weitere schwere Belastung ist das Heer jener, die aus Erbveranlagung von vornherein auf der negativen Seite des völkischen Lebens geboren werden.

Hier wird der Staat zu wahrhaft revolutionären Maßnahmen greifen müssen. Wenn dabei besonders von konfessionellen Seiten Bedenken vorgebracht werden und diese Gesetzgebung opponiert wird, so habe ich darauf folgendes zu antworten: Es wäre zweckmäßiger, auch richtiger und vor allem christlicher gewesen, in den vergangenen Jahrzehnten nicht zu denen zu halten, die das gesunde Leben bewußt vernichteten, statt gegen jene zu meutern, die nichts anderes wollen, als das Kranke vermeiden. (Brausender Beifall.) Wenn sich die Kirchen bereit erklären sollten, die Erbkranken in ihre Pflege und Obsorge zu nehmen, sind wir gern bereit, auf ihre Unfruchtbarmachung Verzicht zu leisten. So lange aber der Staat dazu verdammt ist, hierfür von seinen Bürgern jährlich steigende Riesenbeträge aufzubringen — die heute bereits die Summe von 350 Millionen insgesamt jährlich überschreiten —, ist er gezwungen, Abhilfe zu schaffen.

Der Dank an die Kämpfer

Der Führer wandte sich dann an die Partei, an die glänzend organisierte Bewegung mit ihren in langen Jahren disziplinierten Anhängern, der es zu verdanken sei, daß diese internationale Erhebung im großen so mustergültig habe durchgeführt werden können. Dieses Wunder war nur denkbar durch die freiwillige und restlose Zustimmung derer, die als Führer ähnlicher Organisationen gleiche Ziele anstrebten oder als Offiziere die deutsche Wehrmacht repräsentierten. Es ist ein einzigartiger geschichtlicher Vorgang, daß zwischen den Kräften der Revolution und den verantwortlichen Führern einer aufs äußerste disziplinierten Wehrmacht solch herzliche Verbundenheit im Dienste des Volkes in Erscheinung trat, wie zwischen der nationalsozialistischen Partei und ihrem Führer einerseits und den Offizieren und Soldaten des deutschen Heeres und der Marine andererseits. (Lebhafter Beifall.) Wenn der Stahlhelm in diesen zwölf Monaten mehr und mehr zum Nationalsozialismus stieß, um endlich in einer Verschmelzung dieser Verbrüderung den schönsten Ausdruck zu geben, dann hat die Armee und ihre Führung in der gleichen Zeit in bedingungsloser Treue und Gefolgschaft zum neuen Staat gestanden und uns vor der Geschichte überhaupt erst den Erfolg unserer Arbeit ermöglicht. Ich darf zum Abschluß dieses Jahres der größten innerpolitischen Revolution und als besonderes Zeichen der gewaltigen einigenden Kraft unseres Ideals noch darauf hinweisen, daß in einem Kabinett, dem im Januar 1933 nur drei Nationalsozialisten angehörten, auch heute noch alle Minister in Tätigkeit sind, ausgenommen einen Mann, der aus eigenem Willen ging, und den ich zu meiner großen Freude als wirklichen deutschen Patrioten auf unsere Liste gewählt weiß.

Der Kampf um die innere Neugestaltung des deutschen Volkes und Reiches ist nicht abgeschlossen. Auch in der Zukunft sind die Aufgaben unseres innerpolitischen Wollens und Handelns vorgezeichnet:

Stärkung des Reiches durch die Zusammenfassung aller Kräfte

in einer organisatorischen Form, die nachholt, was in einem halben Jahrtausend versäumt wurde, Förderung und Wohlfahrt unseres Volkes auf allen Gebieten unseres Lebens und einer gesicherten Kultur. — In diesem Zusammenhang kündigte der Reichskanzler das dem Reichstag vorgelegte Ermächtigungsgesetz an.

Die weiteren Ausführungen des Reichskanzlers galten

Fragen der Außenpolitik

Kampf um Ehre und Gleichberechtigung

Als ich am 30. Januar von dem Reichspräsidenten mit der Führung der neuen Regierung betraut wurde, bewegte mich und mit mir nicht nur die Mitglieder des Kabinetts, sondern das ganze deutsche Volk das einzige brennend heiße Gebet, der allmächtige Gott möge es uns geben, dem deutschen Volke die Ehre und Gleichberechtigung vor der Welt wieder zu erringen. Als aufrichtiger Anhänger einer wirklichen Politik der Versöhnung glaubten wir dadurch am besten beitragen zu können zu einem wahrhaften Frieden der Völker. Diese Gedanken haben wir zum Prinzip unseres ganzen außenpolitischen Handelns gemacht.

Es ist eines der schlimmsten Ergebnisse des Friedensvertrages von Versailles, durch die Verewigung des Begriffes von Sieger und Besiegten zwangsläufig auch die Gefahr einer Verewigung des Gedankens herbeigeführt zu haben, daß Meinungsdifferenzen und Interessengegensätze im Völkerleben vom schwächeren Teil entweder überhaupt nicht geäußert werden dürfen oder vom stärkeren Teil mit der Gewalt der Waffe zu beantworten seien.

Indem die neue deutsche Regierung entschlossen war, den Kampf für die deutsche Gleichberechtigung aufzunehmen, war sie überzeugt, damit erst recht einen Beitrag zur Gesundung der weltwirtschaftlichen Beziehungen zu liefern. Grundsätzlich geht die deutsche Regierung von dem Gedanken aus, daß es für die Gestaltung unserer Beziehungen zu anderen Ländern selbstverständlich belanglos ist, welcher Art die Verfassung und Regierungsform sein mag, die die Völker sich zu geben belieben. Es ist daher aber auch die eigenste Angelegenheit des deutschen Volkes, den geistigen Gehalt und die konstruktive Form seiner Staatsorganisation und Staatsführung nach eigener Empfindung zu wählen. Nur so war es verständlich und möglich, daß trotz der großen Differenzen der beiden herrschenden Weltanschauungen das Deutsche Reich sich auch in diesem Jahre bemühte,

seine freundschaftlichen Beziehungen Rußland gegenüber weiter zu pflegen.

Wenn Herr Stalin in seiner letzten großen Rede der Befürchtung Ausdruck gab, in Deutschland möchten sowjetfeindliche Kräfte tätig sein, so muß ich an dieser Stelle diese Meinung dahin korrigieren, daß, genau so wenig wie in Rußland eine deutsche nationalsozialistische Tendenz geduldet werde, Deutschland eine kommunistische Tendenz oder gar Propaganda dulden wird! (Stürmischer Beifall und Händeklatschen.) Je klarer und eindeutiger diese Tatsache in Erscheinung tritt und von beiden Staaten respektiert wird, um so natürlicher kann die Pflege der Interessen sein, die den beiden Ländern gemeinsam sind. Wir begrüßen daher auch das Bestreben nach einer Stabilisierung der Verhältnisse im Osten durch ein System von Pakten, wenn die leitenden Gesichtspunkte dabei weniger paktisch-politischer Natur sind, als vielmehr der Verstärkung des Friedens

dienen sollen. In diesem Zusammenhang sprach der Kanzler über

das Verhältnis zu Polen

Deutsche und Polen werden sich mit der Tatsache ihrer Existenz gegenseitig abfinden müssen.

Es ist daher zweckmäßiger, einen Zustand, den tausend Jahre vorher nicht zu beseitigen vermochten und nach uns ebensowenig beseitigen werden, so zu gestalten, daß aus ihm für beide Nationen ein möglichst hoher Nutzen gezogen werden kann. Es schien mir weiter erforderlich, an einem konkreten Beispiel zu zeigen, daß ohne Zweifel bestehende Differenzen nicht verhindern dürfen, im Völkerleben jene Form des gegenseitigen Verkehrs zu finden, die dem Frieden und damit der Wohlfahrt der beiden Völker nützlicher ist. Es schien mir weiter richtiger zu sein, zu versuchen, durch eine

freimütige und offene Aussprache zu zweit

die nun einmal die beiden Länder betreffenden Probleme zu behandeln, als dauernd dritte und vierte mit dieser Aufgabe zu betrauen. Im übrigen mögen in der Zukunft die Differenzen zwischen den beiden Ländern sein, wie sie wollen. Der Versuch, sie durch kriegerische Einfälle zu beheben, würde in seinen katastrophalen Auswirkungen in keinem Verhältnis stehen zu dem irgendwie möglichen Gewinn.

Die deutsche Regierung war daher glücklich, bei dem Führer des heutigen polnischen Staates, Marschall Pilsudski, die gleiche großzügige Auffassung zu finden. Die deutsche Regierung ist gewillt und bereit, im Sinne dieses Vertrages auch die wirtschaftspolitischen Beziehungen Polen gegenüber so zu pflegen, daß hier gleichfalls dem Zustande unfruchtbarer Zurückhaltung eine Zeit nützlicher Zusammenarbeit weiche. (Stürmischer Beifall.)

Der Kanzler gab hier seiner besonderen Freude auch über die Klärung des Verhältnisses zwischen Danzig und Polen Ausdruck.

Zur Frage Oesterreichs

führte der Kanzler aus: Die Behauptung, daß das Deutsche Reich beabsichtige, den österreichischen Staat zu vergewaltigen, kann durch nichts belegt oder erwiesen werden. Allein

es ist selbstverständlich, daß eine die ganze deutsche Nation erfassende und sie aufs tiefste bewegende Idee nicht vor den Grenzpfählen eines Landes Halt machen wird, das nicht nur seinem Volke nach deutsch ist, sondern seiner Geschichte nach als deutsche Ostmark viele Jahrhunderte hindurch ein Bestandteil des Deutschen Reiches war, ja dessen Hauptstadt ein halbes Jahrtausend lang die Ehre hatte, die Residenz der deutschen Kaiser zu sein und dessen Soldaten noch im Weltkriege Seite an Seite mit den deutschen Regimentern und Divisionen marschierten.

(Stürmische Zustimmung.) Wenn die derzeitige österreichische Regierung es für notwendig hält, diese Bewegung unter Einsatz äußerster staatlicher Mittel zu unterdrücken, so ist dies selbstverständlich ihre eigene Angelegenheit. Sie muß aber dann auch persönlich für die Folgen ihrer eigenen Politik die Verantwortung übernehmen. Die Reichsregierung hat aus dem Vorgehen der österreichischen Regierung gegen den Nationalsozialismus überhaupt erst in dem Augenblick für sich die Konsequenzen gezogen, als deutsche Reichsangehörige in Oesterreich davon betroffen wurden. So wenig wir auf einen amerikanischen und englischen Reiseverkehr in Deutschland rechnen dürften, wenn diesen Reisenden auf deutschem Gebiet ihre nationalen Hoheitszeichen oder Fahnen abgerissen würden, so wenig wird es die deutsche Reichsregierung hinnehmen, daß jenen Deutschen, die als Fremde und Gäste in ein anderes und noch dazu deutsches Land kommen, diese entwürdigende Behandlung zuteil wird. Denn das Hoheitszeichen und die Hakenkreuzfahne sind Symbole des heutigen Reiches.

Deutsche aber, die heute in das Ausland reisen, sind, abgesehen von den Emigranten, immer Nationalsozialisten.

(Jubelnde Zustimmung und Händeklatschen.) Die weitere Behauptung der österreichischen Regierung, daß von seiten des Reiches aus irgendein Angriff gegen den österreichischen Staat unternommen werde oder auch nur geplant sei, muß ich schärfstens zurückweisen. Wenn die Zehntausende politischer Flüchtlinge aus Oesterreich im heutigen Deutschland einen heißen Anteil nehmen am Geschehen in ihrer Heimat, so mag das in manchen Auswirkungen bedauerlich sein, ist aber von seiten des Reiches um so weniger zu verhindern, als auch die übrige Welt bisher nicht in der Lage war, den tätigen Anteil der deutschen Emigranten im Ausland an der deutschen Entwicklung hier irgendwie abzustellen. Wenn die österreichische Regierung sich beklagt über eine politische Propaganda, so könne sich die deutsche Regierung mit mehr Recht beklagen über die politische Propaganda, die in den anderen Ländern von dort lebenden Emigranten gegen Deutschland getrieben wird. Daß die deutsche Presse in deutscher Sprache erscheint und daher auch von der österreichischen Bevölkerung gelesen werden kann (stürmische Heiterkeit), ist durch die deutsche Reichsregierung nicht zu ändern. Wenn aber in nichtdeutschen Ländern deutsche Zeitungen in Millionenauflage gedruckt und nach Deutschland befördert werden, so läge darin für die deutsche Regierung ein wirklicher Grund zum Protest vor, da es nicht selbstverständlich ist, warum z. B. Berliner Zeitungen in Prag oder Paris herausgegeben werden müssen. Erst vor wenigen Tagen hat die deutsche Staatspolizei wieder an der Grenze des Saargebietes 16 Kommunisten verhaftet, die große Mengen staatsfeindlichen Propagandamaterials aus dieser Domäne des Völkerbundes in das Deutsche Reich zu schmuggeln versuchten. Wenn so etwas am grünen Holze möglich ist, kann man schwerlich wegen behaupteter ähnlicher Vorfälle gegen das Deutsche Reich einen Vorwurf erheben. Die deutsche Reichsregierung kann auf Anklagen verzichten. Sie hat ihre innere Sicherheit, indem sie es nicht unterließ, zu ihrer eigenen Beruhigung und zur Aufklärung der übrigen Welt in einem Jahre allein einige Male an das deutsche Volk zu appellieren, ohne dazu irgendwie gezwungen zu sein.

Es würde den Wert der gegen die heutige österreichische Regierung gerichteten Angriffe sofort erledigen, wenn diese sich entschließen könnte, das deutsche Volk in Oesterreich ebenfalls aufzurufen, um die Identität seines Willens mit dem Wollen der Regierung vor aller Welt festzustellen.

(Minutenlanger Beifall.) Ich glaube nicht, daß z. B. die Regierung der Schweiz, die auch Millionen Bürger deutscher Nationalität besitzt, irgendeine Klage über den Versuch einer Einmengung deutscher Kreise in ihre inneren Angelegenheiten vorbringen könnte. Der Grund scheint mir darin zu liegen, daß dort eine ersichtlich vom Vertrauen des Volkes getragene Regierung besteht. Im übrigen muß ich, der ich mich selbst mit stolzer Freude zum österreichischen Bruderlande als meiner Heimat bekenne, Protest einlegen gegen die Auffassung, als ob die deutsche Gesinnung des österreichischen Volkes überhaupt irgendwelcher Aufreizungen aus dem Reiche bedürfte. Ich glaube, meine Heimat und ihr Volk auch heute noch gut genug zu kennen, um zu wissen, daß der Pulsschlag, der 66 Millionen Deutsche im Reich erfüllt, auch ihre Herzen und Sinne bewegt. (Stürmische jubelnde Zustimmung.) Möchte das Schicksal fügen, daß aus diesen unbefriedigenden Zuständen endlich dennoch der Weg zu einem wirklich versöhnenden Ausgleich gefunden wird.

Das Deutsche Reich ist bei voller Respektierung des freien Willens des österreichischen Deutschtums jederzeit bereit, die Hand zu einer wirklichen Verständigung zu reichen. (Bravorufe.)

Bezüglich Italiens

drückte der Kanzler die freudige Empfindung aus, daß die traditionelle Freundschaft zum faschistischen Italien in den Beziehungen der beiden Staaten eine weitere vielfältige Festigung erfahren hat. Der Besuch des Staatssekretärs Suvich hat uns zum ersten Mal die Möglichkeit gegeben, auch in Berlin diese Empfindungen für das weltanschaulich uns so nahestehende italienische Volk und seinen überragenden Staatsmann Ausdruck zu geben.

So wie sich die nationalsozialistische Regierung bemühte, eine Verständigung mit Polen zu finden, war es auch unser ehrliches Bemühen,

die Gegensätze zwischen Frankreich und Deutschland

zu mildern und wenn möglich durch eine Generalbereinigung den Weg zu einer endgültigen Verständigung zu finden. Der Kampf um die deutsche Gleichberechtigung konnte keine bessere Beendigung finden als durch eine Aussöhnung der beiden großen Nationen, die in den letzten Jahrhunderten so oft das Blut ihrer besten Söhne auf den Schlachtfeldern vergossen, ohne an der endgültigen Lagerung der Tatsachen dadurch wesentliches geändert zu haben. Frankreich fürchtet um seine Sicherheit. Niemand in Deutschland will sie bedrohen, und wir sind bereit, alles zu tun, um dies zu beweisen.

Deutschland fordert seine Gleichberechtigung. Niemand in der Welt hat das Recht, einer großen Nation dieses zu verweigern, und niemand wird die Kraft haben, sie auf die Dauer zu verhindern.

(Jubelnder Beifall, Bravorufe.) Für uns aber, die wir lebende Zeugen des großen grauenhaften Krieges sind, ist nichts fernliegender als der Gedanke, diese auf beiden Seiten verständlichen Empfindungen und Forderungen in irgendeinen Zusammenhang zu bringen mit dem Wunsche eines neuerlichen Messens der Kräfte auf dem Schlachtfelde, das in seinen Folgen zwangsläufig zu einem internationalen Chaos führen müsse.

Mein Vorschlag, Deutschland und Frankreich möchten gemeinsam schon jetzt das Saarproblem bereinigen, entsprang folgenden Erwägungen:

1. Diese Frage ist die einzige, die territorial zwischen beiden Ländern noch offen steht. Die deutsche Regierung ist nach Lösung dieser Frage bereit und entschlossen, die äußerliche Formulierung des Locarno-Paktes auch innerlich zu akzeptieren. 2. Die deutsche Regierung befürchtet, daß, obwohl die Abstimmung eine unerhörte Mehrheit für Deutschland ergeben wird, dennoch im Zuge der Vorbereitung der Abstimmung eine propagandistische neue Aufstachelung nationaler Leidenschaften stattfindet. 3. Ganz gleich, wie die Abstimmung ausgehen würde, sie wird in jedem Fall bei einer der beiden Nationen zwangsläufig das Gefühl einer Niederlage zurücklassen. 4. Wir sind überzeugt, daß, wenn Frankreich und Deutschland diese Frage vorher in einem gemeinsamen Vertragsentwurf entschieden hätten, die gesamte Bevölkerung der Saar bei einer Abstimmung in überwältigender Mehrheit freudig für diese Regelung eintreten würde. Ich bedauere auch heute noch, daß französischerseits geglaubt wird, diesem Gedanken nicht folgen zu können. Ich gebe dennoch die Hoffnung nicht auf, daß trotzdem in beiden Nationen der Wille zu einer wahrhaftigen Aussöhnung und endgültigen Begrabung des historischen Kriegsbeils zu kommen, immer mehr sich verstärken und durchsetzen wird. Wenn dieses gelingt, wird die von Deutschland unerschütterlich geforderte Gleichberechtigung dann auch in Frankreich nicht mehr als ein Angriff gegen die Sicherheit der französischen Nation, sondern als das selbstverständliche Recht eines großen Volkes angesehen werden, mit dem man nicht nur politisch in Freundschaft lebt, sondern wirtschaftlich so unendlich viele gemeinsame Interessen besitzt. (Stürmischer Beifall.)

Wir begrüßen es dankbar, daß

die Regierung Großbritanniens

sich bemüht, einer solchen Anbahnung freundschaftlicher Beziehungen ihre Hilfe zur Verfügung zu stellen. Der mir gestern vom britischen Botschafter überreichte Entwurf eines neuen Abrüstungsvorschlages wird von uns mit bestem Willen geprüft werden. Wenn sich die deutsche Regierung im vergangenen Jahre entschließen mußte, aus der Abrüstungskonferenz und aus dem Völkerbunde auszuscheiden, dann geschah dies nur, weil die Entwicklung der Deutschland auf das tiefste bewegenden Frage der Herstellung unserer Gleichberechtigung in Verbindung mit einer internationalen Rüstungsfestsetzung nicht mit dem zu vereinen war, was ich im Mai als unabänderliche Grundforderung nicht nur für die nationale Sicherheit des Deutschen Reiches, sondern auch für die nationale Ehre unseres Volkes aufstellen mußte.

Nach einem Jahr der nationalsozialistischen Revolution sind das Deutsche Reich und das deutsche Volk innerlich und äußerlich reifer geworden für die Uebernahme des Teiles der Verantwortung am Gedeihen und am Glück aller Völker, der einer so großen Nation von der Vorsehung zugewiesen ist, und daher von Menschen nicht bestritten werden kann.

(Stürmischer Beifall.)

Die Bereitwilligkeit zu dieser wahrhaft internationalen Pflichterfüllung aber kann keinen schöneren symbolischen Ausdruck finden als in der Person des greisen Marschalls, der als Offizier und siegreicher Führer in Kriegen und Schlachten für unseres Volkes Größe heute als Präsident des Reiches ehrwürdigster Garant ist für die uns alle bewegende Arbeit am Frieden. (Stürmische Heilrufe.)

*

Nachdem der Reichskanzler geendet hatte, erhoben sich die Anwesenden sowohl im Saale wie auch auf den Tribünen und brachten ihm stürmische Ovationen dar. Als Adolf Hitler auf seinen Platz zurückkehrte, drückte ihm der Vizekanzler von Papen begeistert die Hand.

Darauf erhob sich Präsident Goering und verkündete, daß das Haus nunmehr in

die Lesung des Gesetzes zum Neuaufbau des Reiches

eintrete. Da Wortmeldungen nicht vorliegen, werden alle drei Lesungen ohne weiteres erledigt. Als der Präsident nun zur Schlußabstimmung aufruft, geht eine Bewegung heiterer Befriedigung über diese rasche Arbeit durch die Reihen der Abgeordneten.

Die Abgeordneten erheben sich zur Abstimmung, und Präsident Goering stellt fest:

Der Gesetzentwurf ist einstimmig vom Reichstage angenommen.

(Stürmischer Beifall.)

Präsident Goering:

Meine Herren Abgeordneten!

Sie haben soeben Ihre Zustimmung zu einem Gesetzentwurf gegeben, der den Neubau des Reiches bestimmt und vielleicht für die Zukunft Deutschlands das wichtigste Gesetz ist. Es soll der Reichsregierung die Möglichkeit geben, Deutschland aufzubauen in Kraft zur Herrlichkeit und Größe. Damit schließe ich die heutige Sitzung. Ich glaube sie nicht besser schließen zu können, als daß wir nochmals dem Manne danken, der uns heute wiederum in so klarer Weise die Wege gewiesen hat, der der Hort Deutschlands ist und bleiben muß. Unserem Führer und Volkskanzler Adolf Hitler ein dreifaches Sieg-Heil!

Die Abgeordneten erheben sich und stimmen begeistert in den Ruf ein. Sie singen dann stehend das Horst-Wessel-Lied. Der Führer schüttelt, ehe er den Saal verläßt, noch zahlreichen Abgeordneten die Hand.

Die Meinung der Welt

Starke Beachtung der Kanzlerrede in Polen

Warschau, 31. Januar. Der große Eindruck der Kanzlerrede und ihre starke Beachtung in Polen geht schon aus den umfangreichen Berichten und Ueberschriften hervor. Eigene Stellungnahmen der Blätter liegen noch nicht vor. Besonders großer Raum wird den außenpolitischen Ausführungen, namentlich aber den Erklärungen des Reichskanzlers über das deutsch-polnische Verhältnis gegeben. In der Berliner Meldung des Berichterstatters der halbamtlichen „Gazeta Polska" wird in diesem Zusammenhang betont, Reichskanzler Hitler habe den Beziehungen zwischen Deutschland und Polen sowie Oesterreich am meisten Platz eingeräumt. Die innerpolitischen Ausführungen des Reichskanzlers werden in den polnischen Blättern nur kurz gestreift. Die Berichte über die Rede werden noch durch Meldungen über den Jahrestag der nationalsozialistischen Revolution, die in Deutschland gefeiert wurde, ergänzt.

Wiener Blätter zur Kanzlerrede

Ablehnende amtliche Stellungnahme

Wien, 31. Januar. Die gestrige Reichstagsrede des Führers, die seit Tagen von der österreichischen Oeffentlichkeit und besonders von den Regierungskreisen mit der allergrößten Spannung erwartet worden war, wird von der gesamten Wiener Presse in spaltenlangen Auszügen an erster Stelle gebracht. Die Blätter heben betreffende Stellen durch besondere Ueberschriften und Fettdruck hervor. Die Aufnahme der Erklärungen des Reichskanzlers über die deutsch-österreichische Frage ist im wesentlichen durch eine gestern abend herausgegebene ablehnende amtliche Stellungnahme bestimmt. Die Presse erklärt daher, die Aeußerung des Reichskanzlers sei keineswegs eine Antwort auf die an Deutschland gestellte Frage der österreichischen Regierung. Sie sei daher kein Fortschritt und könne nicht als Entspannung der Lage oder als Lösung des Problems angesehen werden. Selbstverständlich ergehen sich die unter jüdischem oder ausländischem Einfluß stehenden Zeitungen in wüsten Beschimpfungen des Reichskanzlers.

Die amtliche Wiener Zeitung schreibt in einem mit „Nicht Neues aus Berlin" überschriebenen Artikel, die Rede des Reichskanzlers sei keine Antwort auf den letzten österreichischen Schritt. Sie enthalte eine Reihe längst widerlegter Irrtümer. Das christlich-soziale Blatt, die Reichspost, erklärt gleichfalls „Keine Antwort an Oesterreich": Der Kanzler habe sich wieder einmal als glänzender Sprecher bewährt, habe aber die gleichen Gedanken entwickelt, die man schon aus amtlichen und parteiamtlichen Kundgebungen kannte. Die beiden nationalen Blätter, die Wiener Neuesten Nachrichten und der Oesterreichische Beobachter, bringen die Rede des Reichskanzlers kommentarlos.

London begrüßt Hitlers Aufrichtigkeit

London, 31. Januar. Die gestrige Reichstagsrede des Führers wird in den Londoner Morgenblättern ausführlich besprochen. Im „Daily Telegraph" heißt es: Vor einem Jahr, als Hitler Reichskanzler wurde, war die Welt einigermaßen in Zweifel, ob er trotz seines Aufstieges das Zeug zur Größe habe. Heute wird überall, wo seine Reichstagsrede gelesen wird, zugegeben werden müssen, daß er nicht nur ein kräftiger und entschlossener Reiter ist, der in Deutschland fest im Sattel sitzt, sondern auch ein Mann, der sich sicher auf seinem Wege zeigt, als ob er ihn schon von früher kenne.

Ueberdies sehen wir, daß der Weg, den der Meister Deutschlands sich vorgezeichnet hat, ein Weg des guten Willens gegenüber seinen Nachbarn ist, wenn sie diesem Deutschland eine Gleichheit zugestehen, die es fordert. Auch Hitlers Worte sind von Taten begleitet.

Der kürzlich abgeschlossene Pakt mit Polen würde noch vor sechs Monaten als eine Unmöglichkeit betrachtet worden sein. Nichts hätte besser sein können als das freimütige Eingeständnis, daß Deutschland und Polen lernen müssen, sich einander anzupassen, oder die Erklärung, daß ein deutsch-französischer Vertrag von Millionen von Menschen begrüßt werden würde. Großbritannien wird vorbehaltlos, so schreibt das Blatt weiter, die ausgesprochen freundliche Bezugnahme auf den neuen britischen Abrüstungsplan begrüßen.

„Daily Herald" stellt fest, daß Hitler den Weg zu einem Einvernehmen mit Frankreich geebnet habe.

Die einzig mögliche Grundlage friedfertiger Beziehungen mit irgendeinem Staat sei die, mit ihm unter der Voraussetzung gegenseitiger Ehrlichkeit zu verkehren.

Würden Hitlers Zusicherungen in Paris angenommen, dann werde die Möglichkeit einer französisch-deutschen Verständigung gegeben sein, die die Lage im Westen Europas erleichtern würde, wie es der deutsch-polnische Pakt im Osten Europas getan habe.

In der „Daily Mail" liest man, Reichskanzler Hitler habe in einem Jahre zweifellos sehr große Dinge vollbracht, er sei berechtigt gewesen, zu erklären, daß unter ihm und seiner Regierung eine neue deutsche Nation aufgebaut worden sei. Er hat Deutschland geeinigt in einer Weise, wie es nie zuvor, nicht einmal unter Bismarck, der Fall war. Die außenpolitischen Ausführungen des Reichskanzlers bezeichnet das Blatt als ungemein interessant und wichtig. Hitler habe gut begonnen. Seine Worte hätten alle den Klang der Aufrichtigkeit.

„News Chronicle" überschreiben ihren Bericht:

„Hitlers Aufruf an Frankreich, die Streitaxt zu begraben"

„Morningpost": „Hitlers Botschaft an Europa: Wir wollen eine Verständigung mit

Frankreich". Andere Punkte, die in den Blättern Beachtung finden, sind besonders die Ankündigung über die Reichsreform, die Aeußerungen zur Frage der Monarchie, die Bezugnahme auf Oesterreich und den Locarnopakt, die Saar, Polen, Italien usw.

Der Berliner Berichterstatter des „Daily Expreß" nennt es ein erastunliches Schauspiel, daß die deutschen Parlamentsmitglieder den freundlichen Worten, die an Frankreich gerichtet waren, stürmischen Beifall spendeten. Auch in den anderen Blättern wird dieser Beifall besonders erwähnt.

Durch seine Kühle fällt ein kurzer Leitartikel auf, in dem die „Times" die Kanzlerrede besprechen. Es handelt sich aber offenbar noch nicht um die eigentliche Stellungnahme des Blattes, sondern um eine kommentierte Inhaltsangabe. Das Blatt will Anstoß daran nehmen, daß der Kanzler „fälschlicherweise" die Zustände in Deutschland nach dem Kriege aus dem Versailler Vertrag und auf eine demokratische Verfassung zurückgeführt habe, anstatt auf die demoralisierende Wirkung des Krieges. Auffälig ist es auch, wenn in diesem „Times"-Artikel gewisse Register der Kriegspropaganda leicht angeschlagen werden Es heißt nämlich weiterhin, der Kanzler habe nicht etwa erklärt, daß die deutsche Vorkriegspolitik, weil sie bei der ganzen Welt Verstimmung und Abscheu sowie Feindschaft hervorgerufen habe, die Unabhängigkeit des Deutschen Reiches zerstört habe, sondern er habe das „Versailler Diktat" dafür verantwortlich gemacht. Wollen sich die „Times" neuerdings auf den Standpunkt stellen, daß der Versailler Frieden kein Diktatfrieden war? Weiter wird in dem Artikel vermerkt, daß über die Abrüstungsfrage nichts Neues vorgebracht worden sei. An die Feststellung des Kanzlers, daß jedes Volk über sein eigenes inneres Leben entscheiden müsse, wird von den „Times" die Bemerkung geknüpft, es sei sonderbar, daß in der Rede dieser Grundsatz auch auf die österreichisch-deutschen Beziehungen angewandt worden sei.

Dagegen werden die freundlichen Worte an die Adresse der britischen Regierung getreulich registriert, ebenso die Tatsache, daß der Reichstag den Aufruf zur Verständigung, den der Kanzler an Frankreich richtete, mit Beifall aufgenommen hat.

Die Bedeutung der innerpolitischen Reformen wird voll gewürdigt. Mit dem Uebergang der Verwaltung des ganzen Landes in die Hände des Reichsministers des Innern werde tatsächlich eine wahrhaft historische Revolution vollendet.

Es ist klar, so schließt das Blatt, daß Reichskanzler Hitler seine Politik der Reformen nach innen und der Versöhnung nach außen mit größerer Freiheit und mit größerem Nachdruck betreiben kann, als es je einem seiner Amtsvorgänger möglich war.

Die rechtskonservative „Morningpost" kann sich der Feststellung nicht entziehen, daß die Erklärungen des Kanzlers vom Geiste staatsmännischer Mäßigung und Zurückhaltung erfüllt gewesen sind. Sogar eine freundliche Aeußerung über den Völkerbund habe sich darin gefunden. Jedoch versucht das Blatt, seine eigene Feststellung zu entwerten durch die hämisch-ironische Form, in der es sie vorbringt. Nach dem, was man gehört habe, müsse man sich fragen, warum eigentlich Europa über den „Hitlerismus" beunruhigt gewesen sei. Aber Worte seien eben eine zweifelhafte Münze. Es komme auf die Politik an. Die nationalsozialistische Politik bedrohe alle Nachbarn direkt und indirekt mit Anforderungen, die sie nicht bewilligen könnten, und die aus diesem Grunde sehr leicht zum Kriege führen könnten. Man müsse jetzt fragen, ob diese Politik und die Forderungen abgeändert worden seien, oder ob es sich nur um einen Aufschub und eine Verschleierung handle. Solche Zweifel müßten nachdenklich stimmen. Es sei wohl weise, vorsichtig zu sein. Dies brauche England nicht daran zu hindern, sich der Hoffnung hinzugeben, daß der Kanzler aufrichtig und nicht bloß als Diplomat gesprochen habe, und daß bei ihm von einer zunehmenden Einsicht in die Notwendigkeit des Friedens die Rede sein könne.

„News Chronicle" stellte fest, die Rede macht auf den ersten Blick einen beruhigenden Eindruck.

Die Aeußerungen über Rußland, über Polen, über Frankreich und über England sind so staatsmännisch und friedfertig, wie man nur wünschen kann.

Anlaß zur Kritik und zu Bedenken gibt höchstens die Angelegenheit Oesterreichs. Zu bedauern ist, daß die Rede keine Andeutungen über Deutschlands Rückkehr nach Genf enthält.

Hartnäckiges Frankreich

Pariser Stimmen

Paris, 31. Januar. Die Bedeutung, die man der gestrigen Rede des Reichskanzlers beimißt, kommt schon in der Aufmachung der französischen Presse zum Ausdruck. Die Rede wird in spaltenlangen Auszügen wiedergegeben. Hervorgehoben werden besonders die außenpolitischen Stellen. Die erneute Friedenserklärung des Reichskanzlers wird neben der Erklärung, daß Deutschland für die Gleichberechtigung unermüdlich weiterkämpfen werde, von vielen Blättern als Ueberschrift zu dem Wortlaut gegeben.

Bisher nehmen jedoch nur wenige Blätter zu den Ausführungen Stellung.

Der Berliner Berichterstatter des „Matin" will eine „eigenartige Entwicklung in der Politik des Kanzlers nach links", auf jeden Fall aber „revolutionäre Gedankengänge" feststellen können und eine außenpolitische Verschärfung des Kampfes um die bekannten Grundsätze.

Für den Berichterstatter des „Journal" ist die Anrede an Frankreich ein schöner Traum, der durch eine kalte Dusche zerstört worden sei, nämlich durch die Erklärung, daß das deutsche Volk Anspruch auf militärische Gleichheit habe und daß niemand auf die Dauer das deutsche Volk verhindern werde, diese Gleichheit zu erhalten.

Die feindselige Kritik des sozialistischen „Peuple" nimmt nicht wunder.

Die Rechtsblätter fordern den Reichskanzler auf, zunächst einmal den Beweis für seine Friedensbeteuerungen anzutreten.

Zweifellos ist es eine geschickte Rede, schreibt der „Figaro", die sehr großen Eindruck im Lande machen wird. Man wird sich, wie schon so oft, sagen, Hitler will den Frieden, aber man wird immer wieder antworten, daß der Reichskanzler uns nur zu täuschen sucht. Es sei möglich, so fährt das Blatt fort, daß er in der gegenwärtigen Stunde nicht den Krieg wolle, aber die pangermanistische Rassenidee müsse ihn zwangsläufig dazu bringen, „sich der Gebiete zu bemächtigen, die anderen Völkern gehören". Wenn nicht heute, so werde es morgen sein. Es müsse also ein jeder der Alliierten und Freunde Frankreichs darüber nachdenken.

Der Außenpolitiker des „Echo de Paris" nennt die Rede eine Volksansprache. Man dürfe also nicht genau gefaßte Gedanken und logisch verkettete Grundsätze davon verlangen. Bei der bekannten Einstellung des Blattes nimmt es nicht wunder, wenn es behauptet, die Forderungen des Reichskanzlers liefen darauf hinaus, daß Deutschland die größte Militärmacht Europas wäre. Ein Organ wie „Echo de Paris" wird niemals zu überzeugen sein. Ebensowenig überrascht es, wenn zur Kanzlerrede weiter behauptet wird, der Führer fordere die Schaffung eines Mitteleuropa, das an Südslawien und Rumänien grenze. Auf diese Weise würde die Tschechoslowakei fast eingekreist und die Unabhängigkeit Polens bedroht sein. Der Reichskanzler versuche Frankreich zu beruhigen mit der Erklärung, daß der Frieden sein teuerster Wunsch sei. Die Aussicht sei nicht verführerisch. Man könne die Ereignisse von 1914 nicht vergessen. So weit die deutschen Forderungen, so fährt das Blatt fort, vernünftig seien, werde Deutschland stets die Staaten zu einer Verständigung bereitfinden, vorausgesetzt, daß der Friedenswille Deutschlands nicht in Zweifel gezogen werden könne, ebensowenig seine Absicht, die internationalen Verpflichtungen zu achten. Der Reichskanzler besitze ein Mittel, um Frankreich zu beruhigen: seine Handlungen mit seinen Worten in Einklang zu bringen und sogar auf gewisse Worte zu verzichten. Um nur einiges anzuführen: Was bedeute es, wenn er zwischen einer äußeren und inneren Annahme von Locarno unterscheiden wolle?

Göring fordert das Verbot der monarchistischen Verbände

Der preußische Ministerpräsident Göring hat, wie der „Amtliche Preußische Pressedienst" meldet, in seiner Eigenschaft als Chef der Geheimen Staatspolizei an den Reichsminister des Innern, Frick folgendes Schreiben gerichtet:

„In den letzten Wochen mehren sich die Anzeichen einer unangebrachten monarchistischen Propaganda. Entgegen den Reichs- und Länderbestimmungen werden monarchistische Verbände und Organisationen gegründet mit der ausdrücklichen Maßgabe, Anhänger zu werben, insonderheit innerhalb der deutschen Jugend. Es hat sich weiter herausgestellt, daß diese Verbände gegen die nationalsozialistische Bewegung und somit gegen den heutigen Staat eingestellt sind. Vor allem aber beginnen sich in diesen Verbänden wiederum Staatsfeinde zu sammeln und zu tarnen.

Ich stelle daher den Antrag, sämtliche monarchistischen Verbände und Organisationen mit sofortiger Wirkung aufzulösen und vor weiteren derartigen Bestrebungen und Umtrieben zu warnen.

Der neue Staat ist nicht geschaffen worden im heftigen Kampf gegen links, damit jetzt wieder von anderer Seite neue Nutznießer eigene Interessen in den Vordergrund stellen. Jeder, der an Reich und Staat Adolf Hitlers rührt, muß unerbittlich bekämpft werden. So wie ich in Preußen den Kommunismus niedergeschlagen habe, will ich mit gleicher Rücksichtslosigkeit und gleicher Härte auch mit den anderen mit der nationalsozialistischen Staatsführung unzufriedenen Elementen aufräumen, auch wenn sie sich monarchistisch verbrämt haben. Der neue Staat kennt keinen Streit der Staatsformen. Monarchie und Republik liegen uns beide fern. Beide haben versagt. Die einen haben die Aufrichtung des neuen Staates zu verhindern getrachtet, die anderen haben nichts zu seiner Förderung getan. Die Achtung vor den Verdiensten großer preußischer Könige bleibt dadurch unberührt."

Kabinett Daladier gebildet

Zurückhaltende Aufnahme — Bedingungen der Neusozialisten

Paris, 31. Februar. Das Kabinett Daladier ist gestern mittag gebildet worden. Es weist folgende Zusammensetzung auf:

Präsident und Aeußeres: Daladier; Justiz: Penancier; Inneres: Frot; Finanzen: Piétri; Krieg: Fabry; Luft: Cot; Kriegsmarine: de Chappedelaine; Handelsmarine: Guy la Chambre; Landwirtschaft: Queille; Oeffentliche Arbeiten: Paganon; Arbeiten: Valadier; Nationale Erziehung: Berthod; Post: Bernier; Handel: Mistler; Gesundheit: Lisbonne; Kolonien: de Jouvenel; Pensionen: Ducos.

In parlamentarischen Kreisen nimmt man das Kabinett mit größter Zurückhaltung auf, da außer zwei Ministern der Rechten und der Mitte, Fabry und Piétri, fast alle Minister den Radikalen angehören, und auf der Linken starker Widerstand besteht.

Die neusozialistische Kommerfraktion, die den Eintritt ihrer iMtglieder in die Regierung abgelehnt hat, zählt in einer Entschließung ihre Bedingungen zur Unterstützung des Kabinett Daladiers auf, nämlich moralische Säuberung, Sicherung der republikanischen Ordnung, Sanierung der Finanz- und Währungslage, Festigung des Friedens im Rahmen des Völkerbundes.

Die Pariser Presse zum Kabinett Daladier

Ablehnung von rechts und links — Wird Daladier mit Hitler verhandeln?

Paris, 31. Januar. Das Kabinett Daladier, das weder in der Kammer noch im Senat eine besonders freundliche Aufnahme gefunden hat, bereitet auch der ihm gutgesinnten Presse eine gewisse Enttäuschung. Von den Oppositionsblättern, denen die außenpolitische Haltung des neuen Ministerpräsidenten verdächtig zu sein scheint, wird es heftig angegriffen. Das Parlament, so schreibt „Oeuvre", werde letzten Endes die Verantwortung dafür zu tragen haben. Im übrigen komme es darauf an, was Daladier wolle und wie er seine Aufgaben anzupassen wisse.

Das in der sozialistischen Presse zum Ausdruck kommende Mißtrauen gegenüber dem Kabinett verstärkt sich in den rechtsstehenden Organen zur schärfsten Abwehr. Besonders beunruhigend, so schreibt „Echo de Paris", ist für uns, daß Daladier das Außenministerium übernimmt.

Er wird wohl seine sogenannte Politik der Verständigung mit Hitler durchführen wollen.

Dies wird ihm einen Fehlschlag eintragen, und zur Beschleunigung des Anschlusses führen.

Die Auflösung der Kammer und die Ausschreibung von Neuwahlen sind Forderungen, die in manchen rechtsstehenden Blättern verzeichnet werden.

Der 30. Januar bei der deutschen Kolonie in Warschau

Aus Anlaß des Jahrestages der nationalsozialistischen Revolution vom 30. Januar 1933 versammelten sich die Mitglieder der reichsdeutschen Kolonie in Warschau zu einer schlichten Gedenkfeier. Der deutsche Gesandte v. Moltke und Pg. Bürgan wiesen in ihren Ansprachen auf die Bedeutung des Tages hin, der den Blick auf die letzten hundert Jahre seit dem Deutschen Zollverein über die Schöpfung des Bismarckschen Staates bis zur Gründung des Dritten Reiches des Volkskanzlers Adolf Hitler als Abschluß und Beginn eines neuen geschichtlichen Geschehens werfen lasse. Die Versammelten richteten darauf an den Volkskanzler ein Huldigungstelegramm. Mit dem Absingen des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes fand die kleine Feier ihren Abschluß. Im Anschluß daran wurde für das Winterhilfswerk eine Sammlung veranstaltet.

Deutsche Bauern begrüßen den 10-Jahrespakt

Berlin, 30. Januar. Dr. Winter, der Bürochef des Reichsbauernführers Dr. Darré hat dem polnischen Gesandten Lipski einen Besuch abgestattet und ihm anläßlich der Unterzeichnung des deutsch-polnischen Verständigungspaktes im Namen des Ministers Dr. Darré wie auch im Namen des deutschen Bauernstandes Glückwünsche dargebracht. Der polnische Gesandte dankte für die Wünsche und äußerte die Ueberzeugung, daß sich die gegenseitigen landwirtschaftlichen Beziehungen günstig entwickeln werden.

Worte des Führers

„Ein Wille muß uns beherrschen, eine Einheit müssen wir bilden, eine Disziplin muß uns zusammenschmieden, ein Gehorsam, eine Unterordnung muß uns alle erfüllen, denn über uns steht die Nation."

*

„Wir hängen an unserem Volk, so wie es ist, und lieben es in seiner inneren Vielgestaltigkeit und seinem damit bedingten äußeren Reichtum, und möchten nicht, daß diese Gemeinschaft ihre Existenz auf dieser Welt verliert, bloß deshalb, weil mit ihrer politischen Führung der falsche Teil betraut wurde."

*

„Auf dem Schlachtfeld vor der Geschichte die Ehre des deutschen Volkes zu rehabilitieren, ist unnötig. Nur eine Unehre ist über uns gekommen: nicht im Westen, nicht im Osten, sondern in der Heimat. Und diese Unehre ist jetzt wieder gutgemacht."

*

„Indem wir überzeugt sind von dem inneren Wert des deutschen Volkes, wollen wir dafür sorgen, daß es durch seine politische und staatliche Führung Gelegenheit erhält, diesen seinen Wert auch unter Beweis zu stellen."

*

„Wir alle wünschen dem deutschen Volke eine irdische, endlose Erhaltung und glauben, durch unseren Kampf dafür nur den Befehl des Schöpfers zu erfüllen, der in das Innere aller Wesen den Trieb der Selbsterhaltung senkte. Es lebe unser Volk, es lebe die Nationalsozialistische Partei!"

*

„Es ist schön und vorteilhaft, in so starker Hand die Macht zu wissen, allein es ist schöner und beglückender, die Liebe und Zuneigung eines Volkes sein eigen nennen zu können."

*

„Was uns jahrelang als Traumbild vorschwebte, ist Wirklichkeit geworden. Das Symbol der Klasseneinigung des deutschen Volkes ist das Symbol des neuen Reiches geworden und damit Panier des deutschen Volkes."

*

„Wir haben ein Samenkorn in unser Volk gesät, das ewige Früchte tragen soll und niemals mehr zu vergehen bestimmt ist, wenn nicht das deutsche Volk wieder in Uneinigkeit zerfallen soll und damit in Schwäche und Tod."

„Das dynamische Zentrum der Welt"

Der „I.K.C." versucht den Nationalsozialismus zu „würdigen"

Der Krakauer „Ilust. Kurjer Codz." bringt einen Ueberblick über das erste Jahr der nationalsozialistischen Erhebung in Deutschland und kann sich dabei gewisser Böswilligkeit nicht enthalten. Er ist nicht imstande, die Dinge ohne Vorurteile zu sehen. Zum Schluß seines Artikels kommt er auf die Außenpolitik Hitlers zu sprechen, in der er soviel „Gegensätze" erblickt, daß er sich in ihrem „Labyrinth" nicht ohne gründliches Umherschauen zurechtfinden könne. Man müsse aber feststellen, daß das Erscheinen des „historischen Zirkus" und seiner Truppe Jongleure und Feuerfresser auf der Weltbühne ein „Divertissement" gebildet habe, das die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf sich gelenkt habe und noch in Banden halte. Deutschland sei gewissermaßen das dynamische Zentrum der Welt geworden, indem es mit einem Schlage diese Rolle Sowjetrußland abgenommen habe, das schnell in die Reihe der statischen und „konservativen" Faktoren im Vergleich zu Deutschland herabgesunken sei.

Das Blatt weist dann darauf hin, daß Hitler bei der Machtübernahme vier Jahre Zeit verlangt habe, um zeigen zu können, was er wolle und was er vermag, und erklärt in diesem Zusammenhang, daß es nicht „fair" wäre, alle seine Möglichkeiten schon jetzt auf Grund der Ergebnisse eines Jahres zu beurteilen. Das eine lasse sich schon heute mit großer Wahrscheinlichkeit sagen, daß die Hitler-„Episode" länger dauern würde, als man ursprünglich angenommen habe, daß sie seinen eigentlichen Urhebern und Regisseuren schon jetzt eine tiefe Enttäuschung bereitet habe. Freilich hätte Hitler große Elastizität bewiesen, die es ihm erlauben werde, mit dem von ihm beherrschten Staatsschiff Deutschlands auf originelle Weise zu manövrieren. Es sei sehr wahrscheinlich, daß er mit diesen Manövern dieses Staatsschiff entweder zum Bankerott und zur inneren Revolution oder zum Kriege führen werde.

Ein Kommentar zu diesen das Wesen der nationalsozialistischen Erhebung bewußt verkennenden Ausführungen erscheint überflüssig, da die Weltmeinung und glücklicherweise auch die Meinung der maßgebenden polnischen Kreise in einem „Ilustr. Kurj. Codz." nicht ihren Nährboden hat.

Der russische Stratosphärenflug

Radio-Empfang

Zum russischen Stratosphärenflug, über den wir gestern kurz berichteten, liegen folgende Meldungen vor:

Eine Funkmeldung, die um 10 Uhr 45 Minuten aufgegeben wurde, hatte folgenden Wortlaut: „Hier ist Funkstation des Stratosphärenballons Ossoaviachim. Der letzte Weltrekord des Stratosphärenaufstiegs ist durch uns soeben gebrochen worden. Wir befinden uns jetzt auf einer Höhe von annähernd 22 000 Metern. Der Ballon steigt weiter. Wir denken vorläufig nicht an die Landung, sondern hoffen, annähernd 30 000 Meter Höhe zu erreichen."

Dann ergriff aus der Stratosphärengondel der Leiter des Stratosphärenfluges, Professor Fedassejenko, das Wort und schilderte aus der Höhe von 22 000 Metern den Stratosphärenflug. Er sagte, daß der Flug zuerst sehr stürmisch verlaufen sei. In Höhe von 15 000 Metern habe man eine starke Luftströmung bekommen, die den Ballon stark abgetrieben habe. Erst von 18 000 Metern ab wurde die Stratosphäre völlig ruhig. Jetzt, da man sich auf 22 000 Meter Höhe befinde, herrsche völlige Windstille. Der Ballon schwebe ganz ruhig weiter in die Höhe. Professor Fedassejenko teilte mit, daß er außerordentlich wertvolle Forschungen auf dem Gebiete von kosmischen Strahlungen und optischen Eigenschaften der Stratosphäre bei diesem Winterflug gemacht hätte. Er sitze augenblicklich in der Gondel und höre mit Vergnügen die europäischen Funkstationen. Der Radio-Empfang in einer Höhe von 22 000 Metern sei von einer ungeheuren Reinheit und Tonschärfe. Er höre oben sogar amerikanische Stationen.

Der russische Kriegskommissar Woroschilow sandte ein Telegramm an die Forscher in der Ballongondel, in dem er mitteilte, daß allen Mitgliedern des Stratosphärenfluges die höchsten Ordensauszeichnungen verliehen worden sind.

•

Um 12 Uhr 57 Min. befand sich der Ballon im langsamen Niedergehen. Der Landungsort des Ballons läßt sich vorläufig nicht genau feststellen, da durch starke Winde die Richtung völlig verändert ist. An Bord befinden sich alle wohl.

Die genau erreichte Höhe wird sich erst nach der Landung durch Nachprüfen der Instrumente feststellen lassen. In Moskau finden große Kundgebungen zur Feier des neuen Weltrekordes im Stratosphärenflug statt.

Der Ballon ist in gemeinsamer Arbeit mit dem Generalstab der Sowjetunion erbaut worden. Der Aufstieg trug rein militärischen Charakter. Wie in Moskau mitgeteilt wird, ist sogar an Bord der Ballongondel ein kleines Geschütz mitgenommen worden.

Keine Nachricht vom Stratosphärenballon

Nach einer Mitteilung des Verwaltungsrats der „Ossotviachim" liegen vom Stratosphärenballon noch immer keine Nachrichten vor. Das letzte Funkgespräch soll angeblich um 18 Uhr (Osteuropäische Zeit) stattgefunden haben. Der Sachverständige im Kommissariat für Post- und Telegraphie gab der Befürchtung Ausdruck, daß die Funkanlage des Stratosphärenballons unbrauchbar gewesen sei. Alle Nachforschungen nach dem Ballon blieben bis jetzt ergebnislos.

Schwere Unruhen in Westaustralien

Sydney, 30. Januar. In Westaustralien ist es zu schweren Tumulten gekommen. In Kalgoorlie sollte ein Ausländer, der sich des Totschlages schuldig gemacht hatte, verhaftet werden. Mehrere tausend Personen rotteten sich zusammen und verlangten die gewaltsame Entfernung sämtlicher Ausländer. Als diese Forderung abgelehnt wurde, erging sich die Menge in wüsten Ausschreitungen. 5 Hotels und 13 Läden, von denen man annahm, daß sie sich in ausländischem Besitz befänden, wurden geplündert und alles, was nicht nagelfest war, auf der Straße verbrannt. Die Polizei wie auch die Feuerwehr, die man nachträglich noch zu Hilfe rief, erwiesen sich der Menge gegenüber als machtlos. Die Menge stürmte die Straßenbahn und beschlagnahmte Autos, um in der Nachbarstadt Bouldercity ebenfalls die Läden und Lokale von Fremden zu stürmen. Aus Perth wurde ein Polizeikommando zur Verstärkung geschickt; es stellte die Ruhe wieder her. Dabei wurden 20 Verhaftungen vorgenommen. **Sämtliche Bergwerke liegen jedoch auch jetzt noch still.** Die Mißstimmung gegen die Ausländer ist in den betroffenen Bezirken schon seit langem festzustellen gewesen. Man macht ihnen zum Vorwurf, daß sie die Löhne der Einheimischen unterbieten.

Die schweren Ausschreitungen gegen Ausländer im Bergwerksort Kalgoorlie sind durch das erste Einschreiten der Polizei nicht beendet worden. Die ganze Nacht über dauerten die Kämpfe zwischen den Bergarbeitern und den Ausländern, die einen Schützengraben ausgehoben hatten, an. Gegen morgen begann nach einem heftigen Feuergefecht der Sturm auf die Verschanzungen, die genommen und zerstört wurden.



Stadt Posen

Mittwoch, den 31. Januar

Sonnenaufgang 7.37, Sonnenuntergang 16.36; Mondaufgang 17.37, Monduntergang 7.58.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft 0 Grad Cels. Bewölkt. Westwind. Barometer 754.

Gestern: Höchste Temperatur + 1, niedrigste — 2 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 31. Januar + 0,22 Meter, gegen + 0,32 Meter am Vortage.

Wettervoraussage für Donnerstag, 1. Februar: Meist bewölkt mit leichten Niederschlägen und lebhaften nordwestlichen bis westlichen Winden. Temperaturen über Null.

Spielplan der Posener Theater

Teatr Wielki:
Mittwoch: „Carmen" (mit W. Wermińska).
Donnerstag: „Försterchristl".

Teatr Polski:
Mittwoch: „Das offene Haus".
Donnerstag: „Arleta u. d. grünen Schachteln"

Teatr Nowy:
Mittwoch: „Geld ist nicht alles".
Donnerstag: „Geld ist nicht alles".

Kinos:

Apollo: „Jennie Gerhardt". (In engl. Sprache.)
Metropolis: „Phantom." (In engl. Sprache.)
Moje (fr. Odeon): „Tränen einer Zwanzigjährigen".
Słońce: „Der Zigeunerkönig". (In englischer Sprache.)
Sfinks: „Blonde Venus". (Marlene Dietrich.)
Wilsona: „Seitenstraße".

Arbeitslosendemonstrationen

Beim staatlichen Arbeitsvermittlungsamt in Posen ist es am Montag und auch am gestrigen Dienstag zu ernsthaften Arbeitslosendemonstrationen gekommen, die ein scharfes Eingreifen der Polizei erforderlich machten. Bei den Zusammenstößen sind, wie gemeldet wird, drei Schutzleute verletzt worden. Kommunistische Agitatoren waren am Werke, die Menge zu Ausschreitungen aufzuwiegeln. Besonders soll sich dabei der frühere Stadtverordnete Brygier ausgezeichnet haben, der mit anderen Agitatoren verhaftet wurde. Insgesamt sind 13 Verhaftungen vorgenommen worden. Die Demonstrationen führten gestern in Wilda zu bedauerlichen Ausschreitungen. Die Unruhe unter den Arbeitslosen soll angeblich durch eine Verringerung der Lebensmittelrationen hervorgerufen worden sein. Die Antwort, die einer Delegation in der Wojewodschaft und beim Magistrat gegeben wurde, hat anscheinend die Arbeitslosen nicht befriedigt.

Für den heutigen Vormittag war eine Attacke gegen das Magistratsgebäude auf dem Alten Markt geplant. Ein starkes Polizeiaufgebot sorgt jedoch dafür, daß es zu Ruhestörungen nicht kommt. Die Demonstrationen dauern zur Stunde an.

Unaufhaltsames Steigen der Arbeitslosenziffer

Nach den vorliegenden statistischen Angaben betrug die Zahl der Arbeitslosen am 27. Januar in ganz Polen 399 530 Personen. Das bedeutet im Vergleich zur Vorwoche einen Zuwachs um 12 705. In der Arbeitslosenziffer sind die bei den staatlichen Arbeitsvermittlungsämtern registrierten Arbeitslosen nicht einbegriffen. Für die Feststellung ihrer Zahl sind keine gesetzlichen Handhaben vorhanden.

Mord nach 10 Jahren aufgedeckt

Von nahestehender Seite werden wir gebeten, unsere unter obiger Ueberschrift erschienene Meldung dahin richtigzustellen, daß Herr Georg von Hantelmann seinerzeit nicht in der Notwehr erschossen, sondern meuchlings ermordet worden ist. Herr von Hantelmann wurde von der Kugel des Wilderers getroffen, bevor es mit diesem zu Auseinandersetzungen gekommen war.

Staatspräsident als Erfinder

Warschau, 30. Januar. Wie bekannt, beschäftigt sich der polnische Staatspräsident, der von Beruf Chemiker ist und auf diesem Gebiete mancherlei Erfolge aufzuweisen hatte, auch mit technischen Erfindungen. Am vergangenen Freitag demonstrierte Präsident Mościcki vor geladenem Publikum, das aus Vertretern der ärztlichen Wissenschaft bestand, eine neue Erfindung. Es ist dies ein Apparat, der in jedem geschlossenen Raum Höhenluft herstellt, die äußerst schnell den Raum erfüllt und eine Atmosphäre schafft, die der Hochgebirgsatmosphäre täuschend ähnlich ist.

Der „Polski Touring Klub" veranstaltet am 5. Februar um 21 Uhr in seinen eigenen Räumen (Plac Wolności 19, Adria) die traditionelle Preisverteilung an die Sieger **der letzten „Fuchsjagd"**. Anschließend findet ein „Dancing-Bridge-Abend" statt. Eintritt frei.

Die gestrige Mondfinsternis war in Posen wegen starker Bewölkung nicht sichtbar. Es ist möglich, daß in anderen Teilen unseres Landes, besonders im Süden, wo der Himmel zeitweise nicht bedeckt war, die Mondfinsternis beobachtet werden konnte.

Leichenfund. Heute morgen wurde auf dem Bahndamm in Ławica neben dem Botanischen Garten die Leiche eines Mannes gefunden, dessen Kopf vom Rumpfe getrennt war. Die Untersuchung ist im Gange.

Wojew. Posen

Krotoschin

Tod des ältesten Gemeindegliedes. Am 25. Januar starb das älteste Gemeindeglied der hiesigen evangelischen Gemeinde, Frau Susanna Schwarz, geb. Kindler, im Alter von 91 Jahren, 11 Monaten. Frau Schwarz hatte früher eine Landwirtschaft in Wyganów und lebte seit längerer Zeit in Krotoschin als Witwe. Kinder hinterläßt sie nicht, wohl aber Pflegekinder, die sie aufgezogen hat und die ihrer dankbar gedenken.

Wollstein

• **Goldene Hochzeit.** Das Kolansche Ehepaar beging am 29. Januar das Fest der goldenen Hochzeit. Die kirchliche Einsegnung des Jubelpaares fand unter starker Beteiligung ihres Bekanntenkreises in der Mittagsstunde des Festtages statt. Nach einem arbeitsreichen Leben ist es den Jubilaren beschieden, ihr Ehrenfest in völliger Rüstigkeit und Gesundheit zu begehen, an dem ihnen viele Beweise freudiger Teilnahme von nah und fern zugingen. Auch wir entbieten dem ehrwürdigen Paar unsere besten Wünsche.

Schildberg

wg. **Radfahrkarten.** Die Stadtverwaltung gibt bekannt, daß alle Eigentümer von Fahrrädern im Besitz einer Radfahrkarte sein müssen. Die Ausgabe dieser Karten erfolgt durch das Städt. Sicherheitsamt bis zum 31. Januar im Rathaus, Zimmer 9, während der Amtsstunden. Erwerber von neuen Fahrrädern müssen die Karten innerhalb drei Tagen auskaufen. Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe.

Kempen

wg. **Urnenfund.** Beim Umgraben von Gartenland auf der Ansiedlung des Ferdinand Simon in Opatow wurden Urnen gefunden, die viele Jahrhunderte alt sind.

Jarotschin

× **Der Telephonverkehr** in der Stadt Jarotschin und nach außerhalb ist jetzt endgültig bis 12 Uhr nachts verlängert worden.

Wreschen

br. **Einbruch.** In der Nacht zum Sonntag, dem 28. d. Mts., drangen Spitzbuben durch ein nicht genügend gesichertes Stallfenster in den Schweinestall des Landwirts Maaß-Wilhelmsau (Podwegierki) und schlachteten durch Lungenstich eine große ältere tragende Sau ab. Das getötete Tier schafften die Banditen über den Weg in ein Gebüsch, um es dort zu zerteilen. Als die frechen Banditen nun noch ein zweites Schwein holen wollten, schlugen die Hunde an. Durch das Erwachen der Knechte wurden die Diebe **verscheucht.** Auch Schüsse sollen gefallen sein. **Glücklicherweise** war es nun den Banditen nicht mehr möglich, das bereits ausgeschlachtete Schwein mitzunehmen.

Schroda

t. **Hengstgebühren.** Die Stadtverwaltung von Schroda gibt bekannt, daß im Jahre 1934 für nicht lizenzierte Hengste zu gunsten des Staates eine Gebühr von 50 Złoty erhoben wird. Diese Gebühr wird durch die Stadtverwaltung ab 8. Februar eingezogen. Die Besitzer der in Frage kommenden Hengste werden deshalb aufgefordert, diese bis spätestens 1. Februar bei den zuständigen Gemeindevorstehern anzumelden, anderenfalls sie sich eine Geldstrafe von 100 Zł. bzw. eine Arreststrafe bis zu drei Tagen zuziehen. Die erwähnten Gebühren sind bis zum 1. April an die Stadtkasse abzuführen. Befreit von dieser Verordnung sind Hengste: 1. die am 1. Januar d. Js. das dritte Lebensjahr nicht beendet haben, 2. die vor dem 1. Januar 1934 das 15. Lebensjahr erreicht haben, 3. die bis zum 1. Februar in den Besitz des Staates übergegangen sind, von Gruben, Lehr- und Heilinstituten übernommen wurden, an Wettrennen oder Konkurrenzen — ausgenommen Ausstellungen — teilgenommen haben, sowie solche, die körperliche Fehler aufweisen.

t. **Die Schweinepest** ist auf dem Besitztum der Frau Lenczewska in Dzierznica amtlich festgestellt worden. Dagegen ist die Schweineseuche und -pest bei dem Landwirt Skorniński in Czerlejnko wieder erloschen.

t. **Zur Aufklärung** gibt der Leiter des hiesigen Steueramtes bekannt, daß die in der Provinzpresse erschienene Notiz, wonach auf Grund eines Rundschreibens des Finanzministeriums Gewerbetreibende und Handwerker, die keine Hilfskräfte beschäftigen, von der Pflicht, ein Gewerbepatent auszulösen, befreit wären, nicht auf Tatsachen beruht. Das Finanzministerium hat bisher ein solches Rundschreiben weder an die Steuerämter erlassen, noch besteht die Absicht hierfür. Die in Frage kommenden Gewerbetreibenden werden deshalb, soweit sie es bisher nicht getan haben, aufgefordert, das Gewerbepatent VIII. Kategorie einzulösen, anderenfalls sie sich durch die falschen Informationen den entsprechenden Strafbestimmungen unterwerfen.

t. **Die ersten Frühlingsboten.** Auf den Wiesen von Sulecinek blühten vor einigen Tagen bereits die ersten Gänseblümchen. Der Frühling scheint also garnicht mehr so weit zu sein.

t. **Der Lichtbildervortrag über Tuberkulose,** den der hiesige Kreisarzt Dr. Morawski in der vorigen Woche im Saale des Hotels Schneider in Schroda hielt, erweckte ein so starkes Interesse, daß ein großer Teil der herbeigeströmten Hörer, unter ihnen vorwiegend Schüler der landwirtschaftlichen Winterschule, im Saale nicht Platz fanden. Für die breitere Volksschicht, welche durch einen derartigen Vortrag doch aufgeklärt werden soll, dürften die Lichtbilder, die sich zum größten Teil auf mikroskopische Aufnahmen beschränkten, wohl weniger verständlich gewesen sein. In seinen mündlichen Ausführungen war Herr Dr. Morawski bemüht, dem Hörerkreis die Schäden der Tuberkulose zu veranschaulichen und Anleitungen zu deren erfolgreichen Bekämpfung und Vorbeugung zu geben.

Eine 80jährige ermordet

t. **Schroda**, 29. Januar. In dem Dorfe Palczyn wurde vor zwei Wochen die 80jährige Witwe Ryszkiewicz, die angeblich eines natürlichen Todes gestorben sein soll, beerdigt. Inzwischen kreisten die Gerüchte, daß Frau R. ermordet worden wäre. Man sah sich deshalb veranlaßt, das Grab wieder zu öffnen. Die aus Schroda erschienene Gerichtskommission stellte bei der Sektion der Leiche fest, daß die Verstorbene erwürgt wurde und außerdem mit dem Hammer einen Schlag auf den Kopf erhalten hatte. Die Untersuchung dieses mystischen und so traurigen Falles ist noch im Gange. Man fragt sich, wer ein Interesse an dem Tode der Greisin, die unbegütert gewesen sein soll, haben konnte.

Znin

ü. **Tragischer Tod eines Arbeitslosen.** Der 25jährige arbeitslose Stanisław Mikołajczak aus Gąsawa begab sich mit seinem Vater und einigen weiteren Arbeitslosen in den Wald um Holz zu holen. M. kletterte auf eine Kiefer, um Aeste abzubrechen, stürzte herab und erlitt dabei schwere Verletzungen. In bewußtlosem Zustande starb der Verunglückte auf dem Wege nach Hause.

Inowrocław

z. **Der siebente Einbruch in den letzten Tagen.** In der Nacht zum Sonntag drangen bisher unermittelte Diebe um 4 Uhr morgens in die Wohnung des Professors Kadlac, ul. Solankowa 42, ein. Die Einbrecher zertrümmerten die Fensterscheibe zum Mädchenzimmer und gelangten von da durch die Küche in die Zimmer, wo sie einen schwarzen Damenpelz, einen blauen Knabensweater, eine silberne Herrenuhr und viele andere Gegenstände mitnahmen.

z. **Mit der Hand in das Getriebe geraten.** Während des Dreschens von Getreide auf der Besitzung des Landwirts Drescher in Wilczyn geriet die 16jährige Tochter desselben mit der Hand in das Getriebe, wobei ihr die Finger abgerissen und die ganze rechte Hand zerquetscht wurde. Man schaffte die Verunglückte in das hiesige Kreiskrankenhaus. Infolge des großen Blutverlustes ist der Zustand der Verletzten besorgniserregend.

z. **Eröffnung des neuen Stadtparlaments.** Am letzten Sonnabend fand in der Aula der Knabenmittelschule die feierliche Eröffnung des neuen Stadtparlaments statt, an der sämtliche 23 Stadtverordnete sowie Herr Stadtpräsident Jankowski als Vorsitzender, Vizestadtpräsident Juenost und die Stadträte Hewelt, Matuszkiewicz und Reszka teilnahmen. Nach Begrüßung der neuen Stadtverordneten gab der Vorsitzende in einer längeren Ansprache einen Überblick über die Tätigkeit der Stadtverwaltung in den letzten 5 Jahren sowie über die Rechte und Pflichten der Stadtverordneten. Nach der Ansprache folgte die Vereidigung durch Handschlag.

Pakosch

z. **Wohltätigkeitsfest in Pakosch.** Wie alle Jahre, so hatte auch in diesem Jahre der „Verein deutscher Frauen" von Pakosch und Umgegend ein Wohltätigkeitsfest veranstaltet, zu welchem sich wie jedesmal die Gäste recht zahlreich einfanden, darunter auch ein großer Teil Inowroclawer. Eingeleitet wurde die Feier mit der überaus wohlgelungenen Theateraufführung „Der Sprung in die Ehe". Es folgte eine Bayerische Damen-Musikkapelle mit Triangel, Pfeifen, Geige und Gitarre, die von einem bayerischen Seppl auf dem Klavier begleitet wurde. Eine Verlosung und Tanz schloß die gelungene Veranstaltung.

Bromberg

Liebeskummer und Essigessenz

y. Ein junges Mädchen namens Janina Szpitka aus dem Zempelburger Kreise, das nach Bromberg gekommen war, um einen Verehrer zu besuchen, der ihr die Heirat versprochen hatte, erfuhr hier zu ihrer Ueberraschung, daß derselbe bereits verheiratet ist. Aus Verzweiflung hierüber begab sie sich in das Schubiner Wäldchen in der Nähe des Flugplatzes und suchte sich durch Einnehmen von Essigessenz das Leben zu nehmen. Vorübergehende, die durch das aus dem Walde dringende Stöhnen aufmerksam wurden, fanden das sich in Schmerzen windende Mädchen und sorgten für dessen Ueberführung ins Krankenhaus.

Netzthal

§ Blutige Schlägerei. Zu schweren Schlägereien kam es am Sonnabend, den 20. d. Mts. in dem Lokal des Herrn Eichosz hierselbst. Drei neue Ansiedler aus der Umgegend, die angetrunken waren, versuchten mit deutschen Kolonisten aus Friedrichshorst in dem Lokal Pazderski Händel anzufangen. Schließlich verabfolgte der betr. Wirt den Ansiedlern nichts mehr und die Ansiedler begaben sich in das Lokal von Eichosz, wo sie ihre Belästigungen gegenüber deutschen Gästen fortsetzten, bis sie schließlich zu tätlichen Beleidigungen übergingen. Die Angegriffenen setzten sich energisch zur Wehr Bei den Schlägereien, die immer ernsteren Charakter annahmen, floß sehr viel Blut. Besitzer Gustav Riewe-Friedrichshorst, der sich geschickt zu verteidigen wußte, wurde durch schwere Kopfverletzungen kampfunfähig. Besitzer August Kietzmann, auch aus Friedrichshorst, erhielt schwere Gesichtsverletzungen wahrscheinlich durch Glasscherben, die ärztliche Hilfe notwendig machten. Einer der angreifenden Ansiedler hat am schwersten dabei gelitten, ihm sollen drei Rippen bei der Schlägerei gebrochen worden sein. Der Gastwirt Eichosz, der schließlich auch gegen die Angreifer auftrat und in den Kampf eingriff, erlitt Handverletzungen. Mit dem Erscheinen der benachrichtigten Polizei, die zufällig hier weilte, nahm der Kampf sein Ende Die drei Ansiedler, die die Schuld an der blutigen Rauferei tragen, werden sich noch vor dem Gericht zu verantworten haben.

Nakel

§ Diebstahl. Durch Ausbruch eines Fachwerks verschafften sich unbekannte Diebe Einlaß in den Speicher des Besitzers Reysowski und stahlen von dort 16 Zentner Roggen. Die Diebe konnten mit ihrer Beute entkommen.

§ Dreister Taschendiebstahl. Ein dreister Taschendiebstahl wurde abends in dem Wartesaal des Bahnhofgebäudes ausgeführt. Ein Arbeitsloser aus Nakel knüpfte dort ein Gespräch mit einem etwas angetrunkenen Pferdehändler an, dabei zog er dem Pferdehändler allmählich die Brieftasche mit einigen Hundert Złoty aus der Brusttasche. Ferner entwendete er ihm noch das Portemonnaie mit Hartgeld und einen Revolver. Diesen Vorgang beobachtete ein anderer Gast des Wartesaales, der dieses dem Stationsvorsteher meldete. Dieser ließ die Polizei alarmieren, die den dreisten Taschendieb verhaftete.

Wirsitz

§ **Sitzung des Landw. Kreisvereins.** Die Kreisgruppe der Westpolnischen Landw. Gesellschaft hält am Mittwoch, den 7. Februar, mittags 12,30 Uhr im Lokal von Heller in Nakel seine nächste Sitzung ab. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag des Herrn Gartenbaudirektors Reissert-Posen über Gartenbau, Frischgemüseverwendung und Einwecken. Auch die Damen und Töchter der Mitglieder werden zu der Sitzung herzlichst eingeladen.

Czarnikau

üg. Kochschulkursus. Die Ortsgruppe der Welage in Grützendorf hatte einen 3monatigen Kochschulkursus eingerichtet, an welchem sich 16 Landwirtstöchter beteiligten Der Kursus endete am 30. d. Mts., am 26. 1. wurde eine Schlußfeier veranstaltet, an die sich ein gemütliches Vergnügen der Ortsgruppe anschloß. Als Vertreter der Welage war Herr Schiefelbein-Rogasen anwesend. Der Vertrauensmann der Ortsgruppe, Herr Mielke-Althütte, begrüßte die Gäste, betonte die Vorteile des Kursus und ermahnte zu weiterer nützlicher Zusammenarbeit. Altdeutsche Volksreigen, vorgeführt von den Kochschülerinnen, gaben dem heiteren Abend ein schönes Gepräge.

Polajewo

Gesegnetes Alter. In der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde konnten an zwei aufeinanderfolgenden Tagen erhebende Feiern stattfinden. Am 14. Januar feierte Witwe Caroline Zade im Kreise ihrer Kinder und Enkel ihren 90. Geburtstag. Viele Beweise der Liebe und Verehrung wurden ihr von fern und nah überbracht. Fünf von ihren zehn Kindern leben in Deutschland. Ganz besonders erfreut wurde das Geburtstagskind durch ein Glückwunschschreiben des Evangelischen Konsistoriums und durch ein herzliches Schreiben des Herrn Generalsuperintendenten. — Am Tage darauf durfte die Witwe Wilhelmine Henke in Klein-Kroschin ihren 91. Geburtstag im Hause ihres Sohnes und im Kreise von Enkeln und Nachbarn begehen. Auch hier durfte der Pfarrer einen herzlichen Gruß des Herrn Generalsuperintendenten und einen Glückwunsch der Kirchenbehörde überreichen. Beide Geburtstagskinder feierten in außergewöhnlicher geistiger und körperliche Frische und Rüstigkeit diesen Freudentag, der nur wenigen beschieden ist.

pz.

Vandsburg

Goldene Hochzeit. Der Vorwerksverwalter Friedrich Krause und seine Ehefrau Wilhelmine aus Runowo feierten das Fest des Goldenen Ehejubiläums. Das Jubelpaar war an seinem Ehrentag umgeben von acht Kindern und vielen Enkelkindern. Die feierliche Einsegung fand im Hause durch den Ortspfarrer statt. Der Kirchenchor der evangelischen Gemeinde Runowo verschönte die Feier durch Gesänge.

pz.

Mogilno

ü. **Vom Eis in den Tod.** In Dembowo ergeinete sich in vergangener Woche ein Unfall mit tödlichem Ausgang. Als einige Kinder auf dem zugefrorenen See eine sogenannte Schlitten-Karussellfahrt machten, glitt Edmund Hanczewski vom Schlitten und stürzte dem Walenty Mróz vor die Füße. Dieser verlor infolge des Anpralls das Gleichgewicht und schlug mit dem Kopf auf das Eis auf, wodurch er eine schwere Gehirnerschütterung davontrug, an deren Folgen Mróz nach drei Stunden verstarb.

ü. **Typhusepidemie.** Die in Warkowitz ausgebrochene Typhusepidemie hat 30 Personen auf das Krankenlager geworfen. Um ein weiteres Ausbreiten dieser Epidemie zu verhüten, wurden entsprechende Gegenmaßnahmen getroffen Auf Veranlassung der Behörde wurde die Volksschule auf einige Tage geschlossen.

Sensationelle Gerichtsverhandlung

Konitz, 30. Januar. Am gestrigen Montag begann vor dem hiesigen Bezirksgericht eine sensationelle Gerichtsverhandlung, die einen politischen Hintergrund hat. Auf der Anklagebank nahmen Platz der Oberst Pfarrer Wrycza aus Wielle und einige Mitglieder des nationaldemokratischen Verbandes der Aufständischen. und zwar der 52jährige Tischlermeister Ostrowski, Damian Lukaszewicz, Landwirt Jan Lewiński, 51 Jahre, und die Arbeiter Teofil und Leon Zabrocki. Michael Lipski und Jan Knut.

Den Angeklagten wird zur Last gelegt, am Nationalfeiertag des vergangenen Jahres unter Androhung von Gewalt den Lehrern die Schulkinder abgenommen und auf die vom Pfarrer Wrycza organisierte Veranstaltung entführt zu haben. Auch nahmen die Schulkinder an einem Umzug teil, wozu ebenfalls die Erlaubnis der Schule nicht vorlag. Wir werden über den Ausgang des Prozesses noch berichten.

In Choroszcz wieder evangelischer Gottesdienst

Nachdem im Oktober vorigen Jahres die evangelische Kirche in der kleinen Stadt Choroszcz bei Białystok mitten im evangelischen Gottesdienst durch Katholiken einfach beschlagnahmt worden war, wurde bekanntlich auf den Einspruch des Evangelischen Konsistoriums in Warschau vno der Wojewodschaft verfügt, daß die Kirche wieder der evangelischen Gemeinde zurückgegeben wurde. Aber erst am 14. Januar 1934 konnte zum ersten Male wieder Gottesdienst gehalten werden. Das Kircheninventar war zurückerstattet worden und ebenso hatte man die Schlüssel zurückgegeben. Der Gottesdienst verlief ohne Störung. Das Warschauer Konsistorium hat den gerichtlichen Weg beschritten, um die Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen.

Sportmeldungen

Auflösung der Fußball-Liga?

In der letzten Sitzung des Vorstandes des polnischen Fußballverbandes ist beschlossen worden, auf der Generalversammlung des Fußballverbandes den sensationellen Antrag zu stellen, daß die Fußball-Liga aufgehoben werde. Man will zum alten System der Bezirksmeisterschaften zurückkehren. Insgesamt würden sich etwa 20 Mannschaften in mehreren Gruppen an den Meisterschaften beteiligen. Warschau und Krakau hätten ein Kontingent von je drei Mannschaften; Schlesien, Posen, Lemberg und Lodz könnten je zwei Mannschaften entsenden, während die schwächeren Bezirke je eine Mannschaft stellen würden.

Sonja Henie wieder Europameisterin

8000 Zuschauer hatten sich auf der Prager Kunsteisbahn eingefunden, um der Entscheidung im Kunstlauf beizuwohnen. Wie schon nach den Pflichtübungen zu ersehen war, ließ sich auch diesmal die Norwegerin Sonja Henie ihren Titel nicht nehmen und ist somit schon zum vierten Male Europameisterin. Ihre Ausführungen wurden vom Publikum mit Interesse verfolgt, und besonderen Applaus erntete sie für die schneidige Ausführung der Goldpirouette und des Axel-Palsensprungs mit Uebergang zum Stand.

Sehr gute Leistungen zeigten ferner die Wienerin Landbeck und die Amerikanerin Vinson, doch standen sie den Leistungen Sonja Henies, besonders in der Sicherheit der Ausführung einzelner Figuren, weit nach. Die Resultate lauten: 1. Sonja Henie (Norwegen) 2585,1 Punkte, 2. Landbeck (Oesterreich) 2363,8 Punkte, 3. Vinson (Amerika) 2332 Punkte.

Erster Franzosen-Erfolg

Im Weithochspringen.

Die französischen Springreiter, die auf dem Berliner Tournier am Sonntag enttäuscht hatten, konnten sich im Rekord-Hoch-Weitsprung schadlos halten. 13 Teilnehmer erschienen am Start, 5 Franzosen und 8 Deutsche. Schon nach den ersten Höhen stand das Verhältnis auf 4 : 4. Bei einer Höhe von 1,90 Meter und 1,80 Meter Breite versagten die deutschen Pferde nacheinander, während drei Franzosen die Höhe glatt bewältigten. Damit war die Entscheidung gefallen.

Polnische Eishockeyerfolge in der Tschechoslowakei

Die polnische Eishockeymannschaft „KTH." (Krynica) weilte in der Tschechoslowakei, wo sie zwei Spiele austrug. Sie siegte in Prerov über die dortige „Slavia" 4 : 3 und in Kosice über eine Auswahlmannschaft 2 : 1.

•

Der polnische Rasenhockeymeister „Lechja" ist zu einem Pflichtturnier nach Königsberg eingeladen worden.

*

Der polnische Eishockeyverband hat beschlossen, auf die Teilnahme der Weltmeisterschaften, die bisher noch offen war, endgültig zu verzichten und keine Repräsentationsmannschaft nach Mailand zu entsenden.

Mannschaftsfinale in Posen

Das Finale um die polnische Mannschaftsmeisterschaft im Boxen, das bekanntlich in Warschau mit einem Skandal endete, wird am 11. Februar in Posen wiederholt werden.

*

Als dritter Endspielgegner um die polnische Eishockeymeisterschaft qualifizierten sich die Lemberger „Czarni" durch einen 3 : 1-Sieg über „KTH". Den vierten Endspielgegner bringt das Entscheidungsspiel zwischen „Cracovia" und „Lechja". Der Posener „AZS." trägt sein erstes Meisterschaftsspiel gegen „Czarni" aus.

•

Die polnischen Leichtathletik-Meisterschaften der Männer werden am 7. und 8. Juli im Posener Stadion ausgetragen.

•

Der Deutsche Reichsverband für Amateurboxen hat beschlossen, auf der Terminverlegung des Länderkampfes Deutschland—Polen bis Ende April oder Anfang Mai zu beharren, da wegen Urlaubsschwierigkeiten der einzelnen Kämpfer, die auch teilweise durch die individuellen Bezirksmeisterschaften in Anspruch genommen sind, eine Entsendung der vollwertigen Auswahlmannschaft unmöglich ist.

Nervenprobe an den deutschen Getreidemärkten!

Zunahme des Angebotes in sämtlichen Körnerfrüchten. — Mangel an Exportmöglichkeiten. — Neue Weizenausfuhrscheine per 1. Februar? — Nord- und Südamerika als Konkurrenten auf den Ausfuhrmärkten.

„Gut Ding' will Weile haben." Der Sinn dieses Wortes findet nicht nur in der Welt des einzelnen, sondern auch auf dem grossen Gebiete der Wirtschaft eine tausendfältige Bestätigung. — Die Neuordnung auf dem Mehlmarkt braucht ziemlich geraume Zeit, bis sich alle daran Beteiligten auf die neue Lage umgestellt haben. Es tauchen in diesem Zusammenhang eine Reihe von Uebergangsproblemen auf, die nicht gerade in eine sehr günstige Zeit fallen; denn es gilt für die Landwirtschaft ganz allgemein, schon jetzt Vorsorge für die Frühjahrssaat zu treffen. Schadhaft gewordene Maschinen und Gerätschaften müssen wieder in gebrauchsfähigen Zustand versetzt, Düngemittel für die Saat angeschafft und das Saatgut selbst gekauft werden. Zu all diesen Verrichtungen gehört Geld, und so setzt denn auf der ganzen Linie die Beschaffung von Barmitteln für den genannten Zweck ein.

Von den Vorräten des Landmannes scheiden im Augenblick die Kartoffeln und Rüben aus. Beide Früchte sind entweder in Mieten oder in Kellern untergebracht, wo durch geeignete Bedeckung die Frostgefahr abgewendet wird. Mithin bleibt für den Marktverkauf lediglich das Getreide übrig. Aus dieser Quelle stammt das stärkere Angebot, das sich in jüngster Zeit an den deutschen Getreidemärkten zeigte. Indessen hat die Verkaufsneigung auch noch andere Ursachen. Bekanntlich trat in früheren Jahren, namentlich vor dem Kriege, unmittelbar nach der Ernte eine Angebotsschwemme in Erscheinung. In den letzten Jahren verschob sich das Bild, da die deutsche Landwirtschaft die Frostfreiheit des Bodens solange wie nur irgend möglich zur Bestellung der Felder vor Eintritt des Winters und die arbeitsstillen Monate zum Dreschen und Fertigmachen des Getreides benutzt.

Wäre der Abruf der Mühlen für deutsches Brotgetreide in der Uebergangszeit nicht so ausserordentlich enttäuschend, dann würde es verhältnismässig leicht fallen, die offerierte Ware an den Mann zu bringen. In Wirklichkeit verfügen die Mühlen aber noch über Bestände aus der Pflichteinlagerung, und sie erwerben nur gerade soviel, als Mehl in den Konsum übergeführt werden kann. Allzu lange dürfte das Abwarten aber nicht anhalten; denn es ist in einzelnen Teilen Deutschlands bereits eine erhebliche Verringerung der Vorräte zu beobachten, und man hört sogar, dass einzelne Mühlen nur noch auf die Festsetzung der Februar-Kontingente warten, um alsdann neue Dispositionen zu treffen. Im übrigen unterscheiden sich die Kältewellen in der zweiten Hälfte des Januar recht wesentlich von denen im Dezember. Während damals die niedrigen Temperaturen von einer Belebung des Futtermittelgeschäftes begleitet waren, blieb sie diesmal aus, ein Zeichen dafür, dass die Landwirtschaft für ihren Viehstapel auf die wirtschaftseigenen Körnerfrüchte zurückgreift. Ihren beredten Ausdruck finden die Verhältnisse in dem Beschluss des Verbandes der deutschen Oelmühlen, die Produktion von Sojaschrot, die bereits im November eine Drosselung erfahren hatte, mit rückwirkender Kraft ab 1. Januar abermals um 10 Prozent einzuschränken. Gerste war schwierig unterzubringen, ebenso hat sich der Konsum vom Hafermarkte zurückgezogen.

Was den Export anlangt, so waren die Möglichkeiten, nennenswerte Posten von Getreide über die Landesgrenzen zu schaffen, im Dezember ziemlich gering. Für den Weizen und Roggen zusammengenommen, ergibt sich eine Menge von rd. 120 000 t gegen 142 500 t im November 1933. Hingegen gelang es, die Ausfuhr von Müllereierzeugnissen von rd. 37 000 t auf 52 600 t zu erhöhen. Es ist nun von verschiedenen Seiten angeregt worden, ab 1. Februar die Weizenausfuhr mittels neuer Exportscheine wieder in Gang zu bringen. Sie sollen allerdings nicht der Wiedereinfuhr des Weizens, sondern vielmehr derjenigen von Gerste und von Mais dienen. Ob es zu einer derartigen Massnahme kommt, steht einstweilen noch dahin. Aber schon das Gerücht hiervon übte auf die Roggenausfuhrscheine einen Druck aus, da der Bezug von Gerste und Mais eine Konkurrenz für die Roggenscheine darstellt.

Die Preissteigerungen für den Weizen, die anlässlich der Dollarstabilisierung an der Chicagoer Börse eingetreten sind, konnten sich im grossen und ganzen gut behaupten. Dem Auftrieb kam die statistisch günstigere Lage zugute; denn in den USA lagern zur Zeit nur 115 Mill. bsh. sichtbarer Vorräte gegen etwa 155 Mill. bsh. in der gleichen Zeit des Vorjahres. Auf der anderen Seite verdient erwähnt zu werden, dass in Kanada eine Zunahme gegenüber dem Vorjahre um 10 Millionen auf 107 Mill. bsh. erfolgt ist, für die es Unterkunft zu beschaffen gilt. Die Möglichkeit, die Ware loszuwerden, ist nicht gerade allzu gross. Denn es tritt in verstärktem Masse auf den Absatzmärkten Argentinien als Abgeber auf. In diesem Lande bleiben zwar die Erträge hinter denen des Vorjahres zurück, doch ist der Eigenverbrauch der australischen Bevölkerung so gering, dass für Exportzwecke noch beträchtliche Posten übrig bleiben. Noch bis zum vorigen Jahre fiel es verhältnismässig leicht, den Ueberschuss auf dem asiatischen Festlande unterzubringen. Dies hat sich inzwischen etwas geändert, da die Russen nicht ohne Erfolg bemüht sind, im fernen Osten Teile ihrer Ernten abzusetzen.

Somit befindet sich der deutsche Markt in einem gewissen Schwebezustand, der bei weiterer Konsolidierung der Verhältnisse, namentlich aber bei einem erneuten Konjunkturaufschwung, nach der günstigen Seite hin auszuschlagen verspricht, während auf den Weltmärkten die Verhältnisse nach wie vor undurchsichtig bleiben.

Neue grosse englische Lieferungen für die polnischen Staatsbahnen

o Nach mehrwöchentlichen Verhandlungen wurde in Warschau zwischen den Vertretern des Finanz- und des Eisenbahnministeriums und der Westinghouse Brake and Saxby Signal Co. Ltd. in London ein Vertrag über Lieferung von automatischen Bremsen für die Güterzüge der polnischen Staatsbahnen abgeschlossen. Die Lieferungen, deren Wert sich auf 130 Mill. zł beläuft, sollen in 6 Jahren ausgeführt werden. Die Kreditbedingungen sind die gleichen wie die von der englischen Gesellschaft für die Elektrifizierung des Warschauer Eisenbahnknotenpunktes gewährten.

Das ukrainische Genossenschaftswesen in Ostgalizien

o Die ukrainischen Genossenschaften in Ostgalizien können in diesem Monat auf ein 30jähriges Bestehen zurückblicken. Diese Genossenschaften sind in einem Revisionsverband zusammengeschlossen und haben im völkischen und wirtschaftlichen Kampf der Ukrainer in Ostgalizien eine besondere Bedeutung. Der Revisionsverband der ukrainischen Genossenschaften ist in vier Fachverbände gegliedert. Die „Centrobank" umfasst die Kreditgenossenschaften, der „Centrosojwa" die Wirtschaftsgenossenschaften, der „Narodna Torhowla" die Handelsgenossenschaften und der „Maslosojuz" die Molkereigenossenschaften. Diesen Fachverbänden unterstehen 34 Kreisverbände mit zur Zeit 3194 Genossenschaften. Nach der Statistik hatten 2955 von diesen Genossenschaften einen Mitgliederstand von 404 331 sowie 11 695 Angestellte. Die Bilanz des Jahres 1932 schloss mit 44,8 Mill. zł ab. Im Jahre 1930 betrug die Bilanzsumme 54 Mill. zł; der Rückgang ist mit dem Sinken der Preise und der allgemeinen schlechten Wirtschaftslage zu erklären. Die Zahl der Genossenschaften steigt von Jahr zu Jahr, im Jahre 1933 sind 60 neu entstanden, mehrere Hundert sind in Gründung begriffen.

Der Entwurf des neuen Filmgesetzes

* Der Ministerrat hat endlich den seit langem angekündigten Entwurf eines neuen Filmgesetzes beschlossen, und der Entwurf wird demnächst dem Parlament zugeleitet werden. Es handelt sich um den Entwurf eines blossen Rahmengesetzes, das für den Betrieb von Filmvertriebs- und Filmverleihunternehmen die Erlangung einer Konzession der provinziellen Gewerbeaufsichtsbehörden, für den von Lichtspieltheatern die Genehmigung der provinziellen Verwaltungsbehörden zur Voraussetzung macht. Die Gründung von Filmerzeugungsfirmen und Filmlaboratorien soll gleichfalls einer Genehmigung der Gewerbeaufsichtsbehörden bedürfen. Auf Grund dieses Gesetzes soll der Ministerrat durch den Erlass einfacher Ausführungsverordnungen die künftige Einfuhr und Aufführung ausländischer Filme regeln sowie auch die Abgaben festsetzen dürfen, die von diesen Filmen erhoben werden und deren Erlöse zur Förderung der polnischen Filmherstellung Verwendung finden sollen. Die Filmzensur bleibt weiterhin dem Innenministerium vorbehalten.

Französisches Kontingent für Holz festgesetzt

Wie die „Gazeta Handlowa" erfährt, ist das französische Kontingent für die Einfuhr polnischen Holzes für das erste Vierteljahr 1934 in derselben Höhe und unter denselben Bedingungen wie im IV. Vierteljahr 1933 festgesetzt worden. Das Kontingent betrug bekanntlich damals 19 996 t.

Ein polnisches Komitee für ausländische Messen und Ausstellungen

o In Warschau fand die erste Sitzung des Komitees für ausländische Messen- und Ausstellungen statt, dem Vertreter des Handelsministeriums, des Verbandes der Handelskammern sowie der kaufmännischen und wirtschaftlichen Organisationen angehören. Die Frage der Teilnahme polnischer Aussteller an ausländischen Messen und Ausstellungen wurde eingehend erörtert. Es wurde beschlossen, eine Musterschau polnischer Rohstoffe und Erzeugnisse, ähnlich wie sie in Aegypten und Palästina gezeigt wird, für diese Zwecke einzurichten und nach Bedarf zu verwenden, wie auch sonst polnische Aussteller bei der Beschickung ausländischer Messen und Ausstellungen zu unterstützen.

Entthronung des Platins?

Die gewaltigen Preisschwankungen am Welt-Goldmarkt während der letzten Jahre haben mehrfach zu Erörterungen darüber geführt, ob es nicht an der Zeit sei, einen zuverlässigeren Wertmesser an Stelle des Goldes auf den Thron zu setzen. Man war rasch bei der Hand, das Platin als geeignet dafür zu erklären, ohne sich ausreichend gründlich mit dem tatsächlichen Stand der Dinge und den Entwicklungstendenzen am Weltplatinmarkt zu befassen. Weder die Schaffung des Platin-Kartells im Herbst 1931, noch sein Auseinanderbrechen im November 1932 hat die Oeffentlichkeit sonderlich interessiert. Das Platin behielt seinen Ruf als präsumptiver Thronfolger des Goldes. Inzwischen aber haben sich die Verhältnisse in einer Weise geändert, die dazu zwingt, sich einmal etwas näher mit diesem Edelmetall und seinen Schicksalen zu befassen, denn das Platin ist im Begriff, auf einen Preisstand herabzusinken, der es auf eine Stufe mit dem Gold stellt . . . ein sehr eindringliches Zeichen für die Relativität aller nur denkbaren materiellen Werte und eine Mahnung, sich immer gegenwärtig zu halten, dass auch bei der Goldwährung das Metall nur Diener des Systems, nicht aber sein Beherrscher ist, dass vielmehr wirtschaftsstrukturelle, lebendige Beziehungen für den Geldwert eines Landes entscheidend sind.

Stand der Platinpreis in der Vorkriegszeit ziemlich stabil auf ca. 6 RM je Gramm, so führte das vollkommene Erliegen der russischen Produktion, die bis zum Kriege 95 Prozent des Weltbedarfs gedeckt hatte, zu einer Preissteigerung auf 16 RM je Gramm. Inzwischen ist die russische Regierung sich der Bedeutung der uralischen Platinvorkommen für die Sowjethandelsbilanz bewusst geworden und hat die Produktion aufs äusserste forciert. Ausserdem aber sind in der Nachkriegszeit die USA, Australien, Kolumbien, Kanada und Südafrika als Produzenten neu auf dem Markt erschienen. Infolgedessen ist — nach dem misslungenen Bremsversuch des Platinkartells — der Platinpreis jetzt bis auf 3.50 RM abgesackt. Das bedeutet, dass das Platin nur noch um wenig mehr als ein Drittel teurer ist, als das Gold. Vergegenwärtigt man sich, dass nicht nur die Weltkrise den Platinverbrauch hat schwinden lassen, sondern dass die Schaffung hochwertiger und widerstandsfähiger Edelstahle in vielen Beziehungen die Anwendung von Platin unnötig gemacht hat (speziell auf dem Gebiete der Zahnersatzindustrie, die früher durchschnittlich ein Viertel der Gesamtproduktion an Platin aufnahm), so wird die Prophezeiung nicht mehr übertrieben erscheinen, dass in absehbarer Zeit das Platin dem Gold nur gerade ebenbürtig sein wird.

Märkte

Getreide. Posen, 31. Januar. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:

Roggen	575 to	14.75
	30 to	14.68½
	30 to	14.65
	70 to	14.55
Braugerste	45 to	17.00
Mahlgerste	15 to	14.65
Roggenkleie	30 to	10.25

Richtpreise:

Weizen	18.00—18.50
Roggen	14.50—14.75
Gerste, 695—705 g/l	14.50—15.00
Gerste, 675—685 g/l	14.00—14.50
Braugerste	15.25—16.25
Hafer	11.75—12.00
Roggenmehl (65%)	19.50—21.00
Weizenmehl (65%)	26.25—30.25
Weizenkleie	11.00—11.50
Weizenkleie (grob)	11.50—12.00
Roggenkleie	10.25—11.00
Winterraps	45.00—46.00
Sommerwicke	14.50—15.50
Peluschken	14.50—15.50
Viktoriaerbsen	23.00—26.00
Folgererbsen	20.00—23.00
Fabrikkartoffeln pro Kilo %	0.20½
Seradella	13.00—14.00
Blaulupinen	6.50—7.50
Gelblupinen	9.00—10.00
Klee, rot	210.00—235.00
Klee, weiss	70.00—100.00
Klee, schwedisch	90.00—110.00
Klee, gelb, ohne Schalen	90.00—100.00
Klee, gelb in Schalen	30.00—35.00
Wundklee	90.00—110.00
Timothyklee	25.00—30.00
Raygras	44.00—50.00
Senf	33.00—35.00
Weizen- u. Roggenstroh, lose	1.25—1.50
Weizen- u. Roggenstroh, gepr.	1.75—2.00
Hafer- u. Gerstenstroh, lose	1.25—1.50
Hafer- u. Gerstenstroh, gepresst	1.75—2.00
Heu, lose	5.00—5.25
Heu, gepresst	5.50—6.00
Netzeheu, lose	6.00—6.25
Netzeheu, gepresst	6.50—7.00
Kartoffelflocken	14.00—15.00
Leinsamen	47.00—50.00
Blauer Mohn	49.00—54.00
Leinkuchen	18.50—19.50
Rapskuchen	15.25—15.75
Sonnenblumenkuchen	17.75—18.75
Sojaschrot	22.00—22.50

Gesamttendenz: ruhig.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Gersten, Roggen- und Weizenmehl ruhig, für Hafer schwach.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 1400 t, Weizen 455 t, Gerste 262 t, Haferkleie 101.5 t, Weizenkleie 32.5 t, Peluschken 20 t, Sämereien 8 t, Viktoriaerbsen 30 t, Wicke 30 t, Rapskuchen 12.5 t, Kartoffelmehl 125 t, Sirup 8.2 t.

Bromberg, 31. Januar. Amtliche Notierungen für 100 kg frei Station Bromberg. Transaktionspreise: Roggen 273 Tonnen 14.75, Mahlgerste 15 t 14.25, Roggenkleie 15 Tonnen 9.75. Richtpreise: Weizen 18 bis 18.50, Roggen 14.50 bis 14.75, Braugerste 14.50—15.50, Mahlgerste 13.50—13.75 (ruhig), Hafer 11.75—12.35 (schwächer), Roggenmehl 65proz. 21.50—22.50, Weizenmehl 65% 30.50—32, Weizenkleie 10.25—10.75, grobe 11.25—11.75, Roggenkleie 9.75 bis 10.50, Winterrübsen 42—44, blaue Lupinen 5.50—6.50, Serradella 12 bis 13, Viktoriaerbsen 23 bis 23.50, Speiseerbsen 19—20, Folgererbsen 20—24, Felderbsen 16—17, Rapskuchen 15.60—16.50, blauer Mohn 18—52, Senf 32—34, Speisekartoffeln 3.50—4, Fabrikkartoffeln pro kg% 0.19, Wicke 13—14, Leinsamen 40—44, Leinkuchen 19—20, Sonnenblumenkuchen 18.50—19.50, Peluschken 13—14, Netzeheu, lose 6—6.50, gepresst 7—7.50, Roggenstroh, lose 1.25—1.50, gepresst 1.75 bis 2, Gelbklee, enthülst 90—100, Weissklee 70—90, Rotklee 160—200, gelbe Lupinen 7—8.

Gesamttendenz: ruhig. Gesamtumsatz: 1084 t.

Produktenbericht. Berlin, 30. Januar. Das Geschäft am Berliner Getreidegrossmarkt vermochte sich heute nicht zu beleben, jedoch hat sich das Angebot allgemein etwas verringert, wofür die bevorstehende Erhöhung der Festpreise für Brotgetreide massgebend sein dürften. Höhere Preise waren jedoch kaum durchzuholen, da die Mühlen lediglich auf Basis der letzten Umsätze Aufnahmelust zeigen. Die Festsetzung der Mühlenkontingente für den Monat Februar entsprach den Erwartungen. Das Mehlgeschäft weist Anzeichen einer Besserung auf. Hafer liegt am Platze eher etwas freundlicher, an der Küste unverändert ruhig. Gerste findet nur in kleinen Posten in Industrie- und Futtergersten Absatz.

Vieh und Fleisch. Berlin, 30. Januar. Amtlicher Bericht. Marktpreise für 1 Ztr. Lebendgewicht in Reichsmark. Auftrieb: Rinder 1477, darunter Ochsen 402, Bullen 412, Kühe und Färsen 663, zum Schlachthof direkt 15, Auslandsrinder 175; Kälber 2468, Auslandskälber 29; Schafe 2922, zum Schlachthof direkt 13; Schweine 15 274, Auslandsschweine 141. Rinder: Ochsen: vollfleischige ausgemästete, höchsten Schlachtwerts, jüngere 31 bis 32, sonstige vollfleischige 27—30, fleischige 24—25, gering genährte 20—23. Bullen: jüngere vollfl., höchsten Schlachtw. 27—28, sonstige vollfl. oder ausgemästete 24—26, fleischige 22—24, gering genährte 19—22. Kühe: vollfleischige oder gemästete 17—22, fleischige 14—16, gering genährte 9—13. Färsen (Kalbinnen): vollfl. ausgemästete, höchst. Schlachtw. 29—30, vollfl. 25—27, fleischige 23—24, gering genährte 18—22. Fresser: mässig genährtes Jungvieh: 16—19. Kälber: beste Mast- und Saugkälber 46—53, mittlere Mast- und Saugkälber 36—47, geringere Saugkälber 27—36, geringe Kälber 17—25. Lämmer, Hammel und Schafe: beste Mastlämmer (Stallmastlämmer) 39—40, beste jüngere Masthammel (Stallmasthammel) 36—38, mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel 34—35, geringere Lämmer und Hammel 22—33; beste Schafe 29—30, mittlere Schafe 27—28, geringere Schafe 21—26. Schweine: Fettschweine über 300 Pfund 51—53, vollfl. von ca. 240—300 Pfd. 47—51, vollfl. von ca. 200—240 Pfd. 46—47, vollfl. von ca. 160—200 Pfd. 42—44, fleischige von ca. 120—160 Pfd. 37—41, Sauen 42—46. — Marktverlauf: Bei Rindern ruhig, bei Kälbern ziemlich glatt, bei Schafen glatt, bei Schweinen in schweren, fetten Schweinen glatt, sonst ruhig.

Posener Börse

Posen, 31. Januar. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 57—57.25 G, 4½proz. Dollar-Pfandbriefe der Pos Landschaft (1 Doll. = 5,525) 48.25 G, 4½proz. Gold-Dollar-Pfandbriefe der Pos. Landsch. 45 G, 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landsch. 41—41.75 G, 4½proz. Roggen-Pfandbriefe der Pos. Landschaft 44.50—45, 3proz. Bau-Anleihe (Serie I) 42 G, Bank Polski 84 G. Tendenz: fest.

G = Nachfr., B = Angeb., + = Geschäft, * = ohne Ums.

Danziger Börse

Danzig, 30. Januar. In Danziger Gulden wurden notiert für telegr. Auszahlungen: New York 1 Dollar 3.1968—3.2032, London 1 Pfund Sterling 16.05—16.09, Berlin 100 Reichsmark 121.48—121.72, Warschau 100 Złoty 57.82—57.94, Zürich 100 Franken 99.40—99.60, Paris 100 Franken 20.18—20.22, Amsterdam 100 Gulden 206.09—206.51, Brüssel 100 Belga 71.50—71.64, Prag 100 Kronen 15.20—15.23, Stockholm 100 Kronen 82.72—82.88, Kopenhagen 100 Kr. 71.70—71.84, Oslo 100 Kronen 80.60—80.76; Banknoten: 100 Złoty 57.83—57.95.

Warschauer Börse

Warschau, 30. Januar. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 5.50, Golddollar 8.94, Goldrubel 4.61 bis 4.65, Tscherwonez 1.15—1.10.

Amtlich nicht notierte Devisen: Berlin 210.45, Kopenhagen 124.25, Oslo 139.75, Prag 26.25, Montreal 5,48.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Effekten.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bau-Anleihe (Serie I) 41.50—41.60, 4proz. Prämien-Dollar-Anl. (Serie III) 52—52.25—51.90, 4proz. Prämien-Invest.-Anl. 107.50, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 1924 57—57.25, 5proz. Eisenbahn-Konvert.-Anleihe 1926 53.25, 6proz. Dollar-Anleihe 1919—1920 63—63.50, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 1927 57.25—57.50—57.38—57.50—57.75.

Bank Polski 86—85.50—85.75 (86), Lilpop 10.75 (10.80), Starachowice 10.20 (10.20). Tendenz: behauptet.

Amtliche Devisenkurse

	30. 1. Geld	30. 1. Brief	29. 1. Geld	29. 1. Brief
Amsterdam	355.60	357.40	356.15	357.95
Berlin *)	—	—	—	—
Brüssel	123.34	123.96	123.42	124.04
Kopenhagen	—	—	—	—
London	27.66	27.94	27.71	27.99
New York (Scheck)	5.475	5.535	5.52	5.58
Paris	34.81	34.99	34.81	34.99
Prag	—	—	26.19	26.31
Italien	46.54	46.78	46.57	46.81
Oslo	—	—	—	—
Stockholm	142.80	144.20	143.30	144.70
Danzig	172.39	173.25	172.27	173.13
Zürich	171.63	172.49	171.72	172.58

Tendenz: etwas schwächer.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 31. Jan. Tendenz: Spezialitäten befestigt. Die Börse stand heute unter dem grossen Eindruck der gestrigen Rede des Führers im In- und Auslande. Die Kaufaufträge des Publikums waren teilweise etwas grösser als gestern, doch erstreckte sich Nachfrage in der Hauptsache auf eine Reihe von Spezialitäten, so dass das Bild nicht ganz einheitlich war, wenn auch die Befestigungen überwogen. Gesucht waren vor allem wieder Daimler, Deutsche Atlanten, Mannsfeld, Buderus, einzelne Montanwerte und Reichsbahnvorzugsaktien. Am Anleihemarkt waren Reichsschuldbuchforderungen zu gestrigen Kursen gefragt, Reichsmarkobligationen waren ¼ Proz. höher Tagesgeld versteifte sich auf 4¾ Prozent.

Amtliche Devisenkurse

	30. 1. Geld	30. 1. Brief	29. 1. Geld	29. 1. Brief
Bukarest	2.488	2.492	2.488	2.492
London	13.085	13.115	13.11	13.14
New York	2.607	2.613	2.627	2.633
Amsterdam	168.33	168.67	168.23	168.57
Brüssel	58.29	58.41	58.24	58.36
Budapest	—	—	—	—
Danzig	81.39	81.55	81.42	81.58
Helsingfors	5.784	5.795	5.794	5.806
Rom	22.00	22.04	21.98	22.02
Jugoslawien	41.664	41.676	5.664	5.676
Kaunas (Kowno)	41.61	41.69	41.61	41.69
Kopenhagen	58.44	58.56	58.59	58.71
Lissabon	11.94	11.96	11.86	11.98
Oslo	65.73	65.87	65.88	66.02
Paris	16.43	16.47	16.43	16.47
Prag	12.46	12.48	12.475	12.495
Schweiz	81.04	81.20	81.04	81.20
Sofia	3.047	3.053	3.047	3.053
Spanien	33.67	33.73	33.67	33.73
Stockholm	67.48	67.62	67.63	67.77
Wien	47.20	47.30	47.20	47.30
Talinn	71.68	71.82	71.68	71.82
Riga	80.02	80.18	80.02	80.18

Ostdevisen. Berlin, 30. Januar. Auszahlung Posen 47.10—47.30, Auszahlung Warschau 47.10 bis 47.30, Auszahlung Kattowitz 47.10—47.30; polnische Noten 46.95—47.35.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.



Statt besonderer Anzeige.

Heute rief Gott der Herr nach jahrelangem Leiden die frühere Krankenpflegerin

Fräulein Emilie Baumgart

zu sich in die Ewigkeit.

Sie hat in der Stille getragen, was ihr Gott der Herr im Alter auferlegt hat. Römer 5. V. 3.

Wir rühmen uns der Trübsale.

Die Diakonissenschwestern.

Posen, den 30. Januar 1934.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 3. Februar vom Schillingsfriedhof aus statt.

Nach langem schweren Leiden nahm Gott unsere liebe Mutter, Schwester, Schwägerin, Schwieger- und Großmutter

Frau Emilie Behnke

im Alter von 67 Jahren zu sich.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Poznań, den 29. Januar 1934.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 3. Februar, nachm. 3½ Uhr von der Leichenhalle des St. Matthäi-Friedhofes aus statt.

Für die liebevolle Teilnahme, die Kranzspenden und Ehrungen beim Heimgang unseres teuren Entschlafenen, sowie Herrn Pastor Zellmann für seine trostreichen Worte sagen wir unseren

herzlichsten Dank

Ida Weichmann u. Kinder.

Środa, den 31. Januar 1934.

Für die überaus zahlreichen Glückwünsche, Geschenke und Blumenspenden anlässlich unserer Vermählung ist es uns unmöglich, jedem einzeln zu danken. Mithin sagen wir auf diesem Wege unseren

herzlichsten Dank.

Śmigiel, im Januar 1934.

Eckhart Gocksch u. Frau, geb. Linke.
